Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **53 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 11 53. Jahrgang Zürich, November 1946

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Ueberblick über die deutsche Textilindustrie — Rayon in Großbritannien — Aus Englands Textil- und Textilmaschinen-Industrie — Wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern — Erteilung von Ausfuhrbewilligungen — Ausfuhr nach Belgien — Ausfuhr nach Dänemark — Ausfuhr nach Oesterreich — Ausfuhr nach den Ländern des Sterlingsblocks — Höchstpreise für Baumwoll- und Zellwollgarne — Warenumsatzsteuer auf Verpackungsmaterialien — Ausrüstindustrie — 100 Jahre Seidentrocknungs-Anstalt Zürich — England - Gründung eines Wirtschaftsrates für die Strumpfindustrie — Holland - Die Lage in der Baumwollindustrie — Seidenweberei in Italien — Oesterreich - Wiederaufbau der Seidenindustrie — Rußland - Seidenproduktion in der Ukraine — Sibirische Textilkombinate — Die Weltversorgung mit Pflanzenfasern — Weltwollkonferenz in London — Amerikas Wollverbrauch steigt — Eine neue synthetische Faser — Erzeugung von Kunstfasern in Italien — Rohseidenmärkte — Seiden- und Rayonindustrie — Die Tuchfabrikation — Webgeschirr-Numerierung — Schweizer Mustermesse 1947 — Schweizer Textil- und Modewoche — Die internationale Pelz- und Ledermesse in Basel — 100 Jahre Seidentrocknungs-Anstalt Zürich — Leistungs-Verdichtung — Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt — † Ulrich Tobler — Patent-Berichte — Mitglieder-Chronik — Monatszusammenkunft — Stellenvermittlungsdienst

Ueberblick über die deutsche Textilindustrie

(Korr.) Ueber die künftige Entwicklung der deutschen Textilindustrie, die innerhalb der gesamteuropäischen Textilindustrie einen hervorragenden Platz einnahm, ist man in erster Linie auf die Beschlüsse des alliierten Kontrollrates über den deutschen Industrieplan angewiesen. Dieser sieht eine jährliche Verarbeitung von 665 000 t Spinnstoffen vor, was auf den Kopf der Bevölkerung 10 kg ergeben würde. Dies entspricht einer Verarbeitung von 77 % der 1936 verbrauchten Mengen. Von der oben erwähnten Gesamtmenge sind 20 % für Ausfuhrzwecke vorgesehen. Der Ausfuhrwert würde nach den Preisen von 1936 ungefähr 500 Millionen RM ergeben. Da der Industrieplan die Maschinenindustrie aus dem Export sozusagen vollständig ausschaltet und die Ausfuhr der chemischen und pharmazeutischen Industrie beträchtlich drosselt, würde die Bedeutung der deutschen Textilindustrie im Gesamtexport Deutschlands stark zunehmen.

Im Jahre 1925 zählte die deutsche Textilindustrie rund 2,6 Millionen Beschäftigte. Diese Zahl ging bis 1933 auf ungefähr 1,8 Millionen zurück, ohne daß später ein wesentliches Ansteigen der Beschäftigtenzahl festzustellen war. Der Bruttoproduktionswert machte in der Vorkriegszeit 10,5 Milliarden RM aus; der Netto-Produktionswert ungefähr 3,5 Milliarden RM, was genau 10 % des gesamten industriellen Produktionswertes Deutschlands entsprach.

Im Jahre 1927/28 wurden an Rohtextilien für 1,5 Milliarden RM nach Deutschland eingeführt. Bis zum Jahre 1936 sank diese Zahl infolge der Autarkiepolitik bis auf 567 Millionen RM. Die Verhältnisziffer der Textileinfuhr für die gesamten Importe Deutschlands blieb aber immer noch bei ungefähr 33 %. Im Jahre 1928 waren 95 % vom Gesamtverbrauch an Spinnstoffen ausländischen Ursprungs; 1936 waren es noch 80 %. Trotz verstärkter Schafhaltung, größerer Schurerträge, gesteigertem Flachs- und Hanfanbau und der Wiederaufnahme des Seidenbaues konnte die Auslandsabhängigkeit nicht wesentlich gemildert werden. Dies änderte sich erst, als nach 1933 die Fabrikation von Ersatztextilien mit allen Mitteln gefördert wurde, wodurch man in der Rohstoffversorgung weitgehend unabhängig vom Ausland werden konnte. Die führenden Konzerne erhielten große staatliche Subventionen; in die Zellwolle- und Kunstseidefabrikation wurden ungefähr 300 Millionen RM investiert. Neben die führenden Kunstfaser-Konzerne traten zehn neue Zellwollfabriken, und Deutschland hatte bereits 1939 einen Anteil von 39,2 % an der Welterzeugung von Zellwolle erreicht, womit es bei weitem den ersten Rang einnahm. In der Kunstseidefabrikation stand Deutschland mit 13,5 % an dritter Stelle. In den letzten Kriegsjahren betrug die deutsche Jahresproduktion an Zellwolle im Durchschnitt immer noch 320 000 t und an Kunstseide ungefähr 100 000 t; es konnten dadurch rund 50 % des Friedensverbrauchs an Textilien gedeckt werden. Nach dem Zusammenbruch war wiederum die Ingangsetzung der Zellwoll- und Kunstseidenproduktion von entscheidender Bedeutung für die Deckung des dringlichsten Bedarfs. In der russischen Zone arbeiten heute wieder die Zellwollefabriken in Wolfen, Premnitz, Wittenberge, Schwarza, Plauen, Elsterberg und Glauchau, und sie konnten seit dem Herbst 1945 die Produktion ständig steigern. Die Zellstoffabriken wurden teilweise auf die verstärkte Produktion von Kunstfaserzellstoff umgestellt, wodurch freilich die Papierproduktion eingeschränkt werden mußte. Ein empfindlicher Mangel macht sich vorläufig an Schwefelkohlenstoff und an Aetznatron geltend; doch hofft man, die Eigenproduktion stark vorantreiben zu können. In den westlichen Zonen hat vor allem die Kunstseideproduktion wieder rasche Fortschritte gemacht. Die Glanzstoff-Courtaulds GmbH in Köln und das IG-Werk Dormagen haben bisher eine Tagesproduktion von 20 t erzielt. Der Betrieb der Bemberg AG in Wuppertal war vorübergehend aufgenommen worden, ist aber jetzt wieder stillgelegt.

Schwieriger steht es mit der Versorgung an Naturfasern. Den westlichen Zonen wurden bereits größere Mengen von Rohstoffen aus den USA und aus Frankreich zugeführt. Die deutsche Textilindustrie wird sowieso für die Westalliierten zum großen Teil als Lohn-

veredler eingeschaltet werden, so daß nur der als Verarbeitungslohn anfallende Rohstoff zur Deckung des deutschen Bedarfs verfügbar bleiben wird. Daraus resultiert auch der Zwang zum Export von lohnintensivsten Textilwaren. Aus der Sowjetunion konnten bis jetzt rund 30 000 t Baumwolle und 5000 t Wolle geliefert werden. Die Textilversorgungsmöglichkeiten der Ostzone scheinen deshalb nicht ungünstig zu liegen, weil die Rohstofferzeugung wahrscheinlich sehr rasch einen Ueberschuß ergibt.

Innerhalb der verarbeitenden Industrie überwiegt die Bedeutung der Betriebe in der russischen Zone, wo die Textil- und Konfektionsindustrie eine sehr maßgebliche Rolle spielt. Sie umfaßt dort 100% der gesamten Strumpfwirkerei, so daß diese Fabrikation auch für die westlichen Gebiete Deutschlands von sehr großer Bedeutung ist, 55% der Wirkerei und Strickerei, 63% der Wollweberei, 62% der Hanf- und Hartfaserindustrie und 20 bis 30% der übrigen Textilindustrie. Zusammen mit Berlin macht die Damenkonfektionsindustrie 88% aus, die Wäscheindustrie 50%, die Männer- und Knabenkonfektionsindustrie 85%, die Pelzindustrie und die Arbeits- und Berufskleider-Fabrikation 40%. Diese Zahlen sagen natürlich nichts aus über die Kapazitäten, die augenblicklich verfügbar sind. Genaue Angaben darüber sind zurzeit noch nicht erhältlich. Auf Grund eines allgemeinen Ueberblicks dürfte immerhin festgestellt werden, daß kaum mehr als 25 bis 35% der Kapazität der gesamten Textilindustrie ausgenützt sind. Die Verluste durch die Bombardierungen und durch die Stillegung von Betrieben, da diese auf die Rüstungsproduktion umgebaut wurden, sind heute wesentlich größer, als ursprünglich vermutet wurde. Die Zahl der betriebsfähigen Spindeln verminderte sich nicht unerheblich. Eine über die vorgesehene Gesamt-Kapazitätsverminderung hinausgehende Drosselung ist aber bisher nicht eingetreten.

Die Produktionsplanung in allen vier Zonen steht vor der schwierigen Aufgabe, die Produktion nach der Verfügbarkeit des knappsten Roh- und Hilfsstoffes auszurichten. Dadurch werden sowohl die Planung wie die Bewirtschaftung äußerst erschwert. Einheitliche Bewirtschaftungsmaßnahmen und ein zentraler Kontingentsausgleich werden als dringendes Erfordernis bezeichnet, um die gesamte Spinnstoffwirtschaft endgültig und systematisch wieder in Gang zu setzen.

Der Umfang der Versorgungsmöglichkeiten für die nächsten Jahre ist trotz der Förderung der Zellwolle- und Kunstseideproduktion immer noch sehr bescheiden. Man darf sich darüber keine Illusionen machen. Die vom interalliierten Kontrollrat zugestandene Spinnstoffverarbeitung von rund 665 000 t jährlich läßt nach Abzug der für Exportzwecke vorgesehenen 131 000 Jahrestonnen nur eine Bedarfsdeckung übrig, die 60% unter der friedensmäßigen Versorgung liegt. Darüber hinaus ist es unklar, ob, wann und inwieweit die Verfügungsmenge für Reparationslieferungen und zur Deckung des Bedarfs der Besatzungsmächte für den deutschen Konsum in Anspruch genommen werden darf. Die geringere Versorgung der Verbraucher ist einerseits natürlich die logische Konsequenz der deutschen Verarmung, die sich in einem wesentlich gesunkenen Durchschnitts-Lebensstandard geltend macht. Auf Grund der Produktionsmöglichkeiten wird angenommen, daß ungefähr eine Million Erwerbstätiger in der Textil- und Konfektionsindustrie Beschäftigung finden können. Das ist aber sehr wenig, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß die andern maßgebenden Industrien Deutschlands in ihrer Produktion stark gedrosselt werden, während gleichzeitig die Bevölkerungszahl des jetzigen Reichsgebietes im Vergleich zu früher keineswegs abgenommen hat, sondern durchwegs mit einer höheren Bevölkerungsdichte gerechnet werden muß.

Rayon in Großbritannien

Teilweise Aufhebung der industriellen Rayon-Zuteilungen

Die Rationierung von Rayon in Großbritannien hat vom 1. Januar 1946 insofern eine Lockerung erfahren, als die Zuteilung von endlosem Rayongarn und gesponnenem Zellwollgarn an die Weberei vom genannten Datum an aufgehoben wurde. Diese Erleichterung hatte einen starken Auftrieb der Nachfrage nach den betreffenden Produkten zur Folge, obwohl die „De-Rationierung" noch nicht frei von sämtlichen Fesseln ist. Vom 1. Januar an erhalten die Webereien die Erlaubnis, regelmäßig Garn in unbestimmten Gewichtsmengen jedoch für Zwecke, die der „behördlichen Zustimmung" bedürfen, einzukaufen (im Gegensatz zu früher, da die Gewichtsmengen genau festgesetzt waren), wobei sich die Behörden vorbehalten zu entscheiden, was unter den „zugebilligten Zwecken" („approved purposes") zu verstehen ist. Immerhin wurde dieser erste Schritt in der Richtung nach handelsmäßiger Ellbogenfreiheit hin, von der Industrie lebhaft begrüßt. Allgemein sieht man einer baldigen Ausweitung des Umsatzes im Rayon-Groß- und Kleinhandel sowohl hinsichtlich Bekleidungsstoffen wie Tisch- und Leibwäsche entgegen. Das Ausmaß, in welchem die Webereien in der Lage sein werden von dieser Rationierungslockerung Vorteil zu ziehen, hängt jedoch von der Möglichkeit der Spinnereien ab, ihre Produktion entsprechend zu steigern, eine Frage, die eng mit dem Problem der Beschaffung von geschulten Arbeitskräften verbunden ist. Unter diesen Umständen glaubt man nicht, daß die Ausfuhr von Rayonprodukten in den nächsten Monaten eine Zunahme erfahren wird, zumindest so lange nicht, als bis der dringendste Inlandsbedarf halbwegs gedeckt ist. Daß dieser infolge der Einschränkungen, die während der Kriegsjahre galten, stark aufgestaut ist und daher in erster Linie berücksichtigt werden muß, liegt auf der Hand.

Absatz in Uebersee

Trotzdem plant die britische Rayonindustrie, auf weite Sicht hin, bereits die tatkräftigste Förderung der Ausfuhr ihrer Produkte, vornehmlich in verschiedene Gebiete innerhalb des britischen Weltreiches. Australien und Neuseeland sind als die versprechendsten Absatzmärkte ausersehen. Vor einiger Zeit entsandte die British Rayon Federation eine Kommission nach Australien und Neuseeland, um die Möglichkeiten zu prüfen, welche jene zwei Dominien der britischen Rayonindustrie bieten. Australien stellt auch bisher den besten Markt für den Absatz britischer Rayongarne und Rayongewebe dar. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt werden weder endloses noch Zellwoll-Rayongarn in Australien produziert. Tatsächlich besteht östlich des Suezkanals überhaupt keine Produktion dieser Art, Japan ausgenommen.

Courtaulds Co., das bedeutendste Rayonfabrikationsunternehmen in Großbritannien, faßte nun vor kurzem den Entschluß, eine Filialfabrik für die Produktion von Rayongarnen und -Geweben in Hexham, bei der ostaustralischen Hafenstadt Newcastle (nördlich von Sydney, in New South Wales) mit einem Kostenaufwand von £ 5 000 000 (rund 86 250 000 Schw.-Fr.) zu errichten, in welcher rund 4000 Arbeiter Beschäftigung finden werden. Es besteht die Möglichkeit noch weiterer Entwicklungen in dieser Beziehung, und zwar in West-Australien, denen jedoch eine gewisse Grenze gezogen ist, auch im Hinblick auf die unbestimmte Aufnahmefähigkeit des Marktes in Australien und die Zweifel, die hinsichtlich der Möglichkeit gehegt werden, einen australischen Rayonexport aufzubauen. Australien pflegt außerordentlich

große Mengen von Rayongarn einzuführen. Der überwiegende Teil hievon wird von der dortigen Strick- und Wirkwarenindustrie aufgenommen, die derart gut entwickelt ist, daß während des Krieges beispielsweise eine äußerst geringe Nachfrage nach der Einfuhr von gewirkten oder gestrickten Rayonstoffen bestand. Die größten Möglichkeiten bieten sich daher für die Rayonweberei. Es war dieser Zweig, auf den die vorgenannte Kommission ihr Hauptaugenmerk lenkte.

Zellwolle und Wolle in Australien

Australien, als das bedeutendste Wollproduktionsland der Welt, sah die Entwicklung der Zellwolle, die dort als „Wollersatz" angesehen wurde, nicht mit freudigen Augen. In dieser Beziehung stieß die Kommission auf ein gewisses Mißtrauen. Es gelang jedoch, dieses zu zerstreuen, hauptsächlich durch Beweise, daß die zweckmäßige Verwendung von Zellwolle, wie auch endlosem Rayongarn, für die Wollfabrikanten eigentlich einen Vorteil darstellt, wobei die Tendenz vorherrscht, den gewichtsmäßigen Wollverbrauch eher zu steigern als zu verringern. Anderseits gelangte die Kommission zur Einsicht, daß an der Tatsache nicht vorbeizukommen sein wird, falls nicht Unvorhersehbares eintritt, daß die australische Nachfrage nach Rayongeweben, wie immer sie auch zunehmen möge, in einem steigenden Ausmaße von der heimischen Produktion gedeckt werden wird.

Die Lage in Neuseeland

Nach dem Berichte der Kommission besteht in Neuseeland zurzeit keinerlei Produktion an endlosem oder Zellwoll-Rayongarn. Die dortige, gut entwickelte Strickwarenindustrie verbraucht nur eingeführtes Garn und die Regierung prüft im gegenwärtigen Augenblick das Problem der Errichtung von Webereien für Rayongewebe. Nach Ansicht der Kommission, die sich auf die Tatsache stützt, daß Neuseeland gleichfalls zu den wichtigsten Produktionsländern der Welt gehört, dürfte es das Interesse dieses Dominions erheischen, daß sich eine eventuelle Rayonindustrie auf die Herstellung eher von Woll-Rayon-Mischgeweben konzentriere als auf jene von Ganzrayon-Artikeln. Die Ganzrayon-Industrie müßte unter großen Kosten aus dem Neuen erst geschaffen werden, ein Umstand, der kostenmäßig, für die dortige Wirtschaft, die sich auf eine verhältnismäßig kleine Bevölkerung stützt (rund 1 600 000 Einwohner) schwer tragbar sein dürfte.

Rayonproduktion und Verbrauch

Die nachfolgenden Zahlen vermitteln ein Bild der Produktion von endlosem und Zellwoll-Rayongarn in Großbritannien während des Krieges unter gleichzeitiger Angabe der verwendungsmäßigen Anteile. Für beide Rayonzweige zusammengenommen, erreichte die Produktion mit 181 200 000 Gewichtspfund (ein Gewichtspfund = 450 g) im Jahre 1939 ihren Höhepunkt. Hierauf sank sie bis auf eine Jahresbasis von 126 000 000 Gewichtspfund nach beendigter Zusammenlegung der Industrie gegen die Schlußmonate des Jahres 1942. Seit damals ist die Produktion nur leicht gestiegen. Im September 1945 bezifferte sie sich auf 11 300 000 Gewichtspfund, verglichen mit einem Monatsdurchschnitt von 11 500 000 Gewichtspfund im Jahre 1944. Die prozentuale Verteilung dieser Produktion ist gleichfalls von Interesse. Von den Gesamtlieferungen an endlosem Rayongarn im ersten Halbjahr 1945 gingen 52,2% an die inländische Webereiindustrie, während 21% von der Ausfuhr beansprucht wurden. Die Wirkwarenindustrie nahm 11,6% auf, und die Kettenstrickwarenindustrie verbrauchte 9,1%. Diese Zahlen schließen natürlich die speziellen, starken Garne nicht ein, welche von der Automobilreifenindustrie verwendet werden.

Die Baumwollindustrie hat sich in einem überwiegenden Ausmaße zum bedeutendsten Verbraucher von Zellwollgarn entwickelt. Im Jahre 1944 absorbierte sie 57% aller Zellwollieferungen, während die Flachsindustrie nur 16,1% benötigte, die Wollindustrie bloß 11,3% verbrauchte und nur 14,9% ausgeführt wurden. Im Laufe der ersten sechs Monate 1945 dagegen absorbierte die Baumwollindustrie 43,8% der Zellwollieferungen, die Flachsindustrie 24,2%, die Wollindustrie 7½%, während 23½% ins Ausland gingen.

Das Leitmotiv der britischen Rayonindustrie ist, trotz der Notwendigkeit, zunächst in erster Linie den heimischen Markt zu versorgen, die Wichtigkeit der Ausfuhr. Dies geht auch aus einer Rede hervor, die Ernest Walls, Präsident der North British Rayon Ltd., im verflossenen November hielt, in welcher er u. a. hervorhob, daß die Rayonproduktion, obwohl ein äußerst wichtiger Produktionszweig im Kriege, in Großbritannien nicht entsprechend gewürdigt wurde, im Gegensatz zu den Gegnern des Landes, welche die Bedeutung der Rayonfabrikation frühzeitig erkannt hätten. Das Resultat war, daß die britische Rayonindustrie fast während des ganzen Krieges tief unter ihrer tatsächlichen Leistungsfähigkeit produzierte. Während, nach dem Redner, die britische Rayonproduktion 1944 nur zwei Drittel jener vom Jahre 1939 erreichte, war jene der Vereinigten Staaten in der gleichen Zeitspanne um 90% gestiegen. Die deutsche Rayonproduktion hätte während des Krieges im gleichen Ausmaße zugenommen.

Die Wiederaufrichtung und Entwicklung der britischen Rayonindustrie würde keine leichte Aufgabe sein, selbst wenn alle benötigten Arbeitskräfte wiedergewonnen würden. Sechs wertvolle Jahre wären für die Entwicklung verlorengegangen. Rayon müßte zu einem der führenden Exportfaktoren Großbritanniens werden, denn die ganze Welt rufe dringend nach Rayon, während die wichtigsten Konkurrenten hinsichtlich Exportrayons, Japan, Deutschland, Italien, ausgeschaltet sind. Dies sei ein ausschlaggebender Umstand, der nicht ungenützt bleiben dürfte.

-G. B.-

Aus Englands Textil- und Textilmaschinen-Industrie

Eine Studienreise nach England, dem klassischen Land des Maschinenbaues, wo einst James WATT die erste Dampfmaschine, wo vor mehr als 175 Jahren ein Richard ARKWRIGHT, ursprünglich Coiffeur von Beruf, die erste praktisch verwendbare, mit Wasserkraft angetriebene Spinnmaschine baute und für seine Erfindung zum Sir ernannt wurde, wo später die ersten mechanischen Webstühle erstellt und die ersten Eisenbahnen gebaut wurden, war schon längst mein stiller Wunsch gewesen. Nachdem ich aber Jahr für Jahr darauf verzichten mußte, glaubte ich nicht mehr, daß es mir je vergönnt sein werde, England zu sehen. Ganz unerwartet ist nun mein Wunsch doch noch in Erfüllung gegangen. Wie es dazu kam? Durch die bekannte englische Großzügigkeit.

Vom Central Office of Information (einer Abteilung des Foreign Office in London) wurde der Schweizerische Fachpresse-Verband durch Vermittlung der British Legation in Bern eingeladen, einige Fachpresse-Redaktoren zur Besichtigung englischer Industrie-Unternehmen abzuordnen. Dabei sollten die wichtigsten schweizerischen Industrien vertreten sein. Ob ich als Schriftleiter der „M. ü. T.-I." die Einladung für eine Reise vom 25. September bis 9. Oktober annehmen wolle, wurde ich am 26. Juli kurz und bündig angefragt. Selbstverständlich sagte ich sofort zu. Wenige Tage später schon erhielt ich vom Press Attaché der British Legation in Bern die Flug-Billette Zürich—London und London—Zürich. Die Ferienzeit ging dann mit viel Arbeit vorüber. An der Schule hatte der neue Kurs kaum begonnen, und schon nahte der Tag der Abreise.

ZÜRICH—LONDON

Der Flug. 25. September 1946. Ein herrlicher Herbstmorgen. Vor dem Hauptbahnhof stehen drei große Autocars mit den Inschriften: Brüssel, London, Prag. Kurze Fahrt nach Dübendorf. Dort treffe ich mit meinem Reisegefährten Herrn A. Imhof, Ingr., Redaktor der STZ zusammen. Recht freudig überrascht ist der elfjährige Sohn von Herrn E. Suter in London — eines „Ehemaligen" vom Kurs 1918/19 — als er plötzlich einen Reisebegleiter erhält, der seinen Vater kennt.

Die Gepäck- und Paßkontrolle nimmt in den engen Räumen, die für den stark gesteigerten Flugverkehr (Januar/August 1939 = 27 747 Passagiere und 361 058 kg Gepäck, Januar/August 1946 = 54 550 Passagiere und 994 163 kg Gepäck) längst nicht mehr genügen, geraume Zeit in Anspruch. Mit etwas Verspätung wendet die Swissair-Maschine HB-IRC, die vom Chef-Pilot Zimmermann gesteuert wird, rollt um 10^{55} über die Piste und hebt sich bald vom Boden.

Ueber das Furttal geht es in gerader Linie Zurzach und dem Rhein entgegen, von dem wir allerdings nichts sehen, da unter uns bereits eine ziemlich dichte Wolkendecke liegt. Hin und wieder erhascht man im Tiefblick hügeliges Gelände, Felder, Wiesen, einen Fluß, Dörfer, Straßen und Wälder, und kurz nachher geht es wieder durch und über rasch unter der Maschine hinziehende Wolken. Ueber uns blauer Himmel und Sonnenschein. Als sich gegen 12 Uhr die Wolken lichten, liegen die Vogesen bereits hinter uns, während vor uns eine größere, befestigte Stadt, Nancy, im Blickfeld erscheint. Bald nachher sind wir in etwa 2000 m Höhe wieder über einem geschlossenen Wolkenmeer. Um 12^{30} Uhr gibt Flugkapitän Zimmermann folgende Meldung durch: Ueber Rethel, 2100 m, 260 kmh, in Croyden ca. 14 Uhr. — Eine halbe Stunde später sichten wir an der Somme die Industriestadt Cambrai, bald darauf Arras. Um 13^{23} überfliegen wir Boulogne, sehen für wenige Minuten das im Sonnenschein blaugrün schillernde Meer, das aber durch eine geschlossene Wolkendecke, die sich von England gegen den Kontinent schiebt, gar rasch unseren Blicken entschwindet. Nach einer weiteren halben Stunde kündet zunehmender Druck in den Ohren an, daß die Maschine tiefer geht. Plötzlich kreisen wir in geringer Höhe über den Häusern einer schönen, ländlichen Gartenstadt und kurz darauf über Croyden, wo wir punkt 14 Uhr landen.

Die Paßkontrolle, bei welcher man zuvorkommenderweise zum Sitzen eingeladen wird, ist für uns Schweizer rasch erledigt, ebenso die Zollkontrolle des Gepäcks.

Vor dem Gebäude warten bereits eine Dame und ein Herr des Central Office of Information, die uns freundlichst willkommen heißen. Es bleibt mir gerade Zeit, Herrn Suter und Gemahlin zu begrüßen und mich von ihrem Sohn zu verabschieden. Im Auto, das uns nach London bringt, werden uns in verschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift ON HIS MAJESTYS SERVICE die Reiseprogramme übergeben. Kurz vor 15 Uhr sind wir im vornehmen Parc Lane Hotel an der Piccadilly, im Herzen der Weltstadt London. Am Abend werden wir dann mit den inzwischen eingetroffenen Vertretern der französischen und holländischen Fachpresse bekannt gemacht.

Londoner Eindrücke

Wir weilten während insgesamt sechseinhalb Tagen in London, vier Tage am Anfang und zweieinhalb Tage am Schluß der Reise. Dabei hatten wir auf unseren Fahrten durch die Stadt Gelegenheit einige Ein- und Ueberblicke in das Leben der Bevölkerung zu erhalten und auch einen Teil der Wunden zu sehen, welche die nächtlichen Bombenangriffe während den Jahren 1940/41 und dann später, als der Krieg für Deutschland bereits verloren war, die furchtbaren V^1- und V^2-Bomben dieser Weltstadt beigefügt haben.

Im Herzen der Stadt, in der City, befinden sich viele monumentale Gebäude, wie Ministerien, das Parlamentsgebäude, das Stadthaus, prächtige Museen und Sammlungen, herrliche altgotische Kirchen, die königliche Akademie, der Buckingham- und der St. James Palast, das Nelson-Denkmal, das Denkmal der Königin Viktoria und manch eindruckvolles Denkmal für die im Weltkrieg 1914/18 Gefallenen; Banken, große Geschäfts- und Warenhäuser, Kinos und Theater u. a. m. Da gibt es wohl kaum eine Straße, in welcher nicht die Häuserfront ganz plötzlich eine Lücke aufweist, wo ein oder eine ganze Gruppe von Häusern weggerissen oder ausgebrannt sind. Gar oft kann man in halb ausgebrannten Häusern in verkohlte Zimmer, einstige Werkstätten oder Läden hineinsehen. Man sagte uns, daß die Bombardierung der City einen Gesamtschaden von 300 Millionen Pfund verursacht habe.

Ganz grauenhafte Zerstörungen sahen wir im östlichen Stadtteil Londons, in Whitechapel, dem Wohnquartier der Arbeiter. Da waren oft lange, lange Reihen der meist nur einstöckigen Arbeiterhäuser vollständig zerstört. Eine öde, gähnende Leere, wo einst emsiges Leben pulsierte! Auf jener Fahrt fiel uns hauptsächlich die große Zahl der zerstörten Kirchen auf. Wir hörten dann, daß „die Barbaren" — wie sie sich selbst gerne mit Stolz nannten — nicht weniger als 8000 Kirchen in England zerstört hatten. Sie wollten damit dem englischen Volk beweisen, daß es von Gott verlassen und zum Untergang verurteilt sei. Das englische Volk aber wußte, auch dazumal als es ganz allein stand, daß es um Freiheit und Recht kämpfte, biß auf die Zähne, brachte Opfer an Gut und Blut und ließ auch in den schlimmsten Tagen, als ihm Mr. Winston Churchill nur Not und Sorgen, ja sogar Hunger in Aussicht stellen konnte, den Mut und den Glauben an den Sieg nicht sinken.

Weitere große Zerstörungen sahen wir bei einer Sonntagsfahrt auf der Themse. Durch die Zerstörungen der Lagerhäuser, an denen oft 4—6 Hebekrane angebaut sind, sollte die Lebensmittelversorgung der Millionenstadt verunmöglicht werden. Aber auch dieser barbarische Plan, von dem heute noch Schuttberge von Haushöhe, zerstörte und ausgebrannte Lagerhäuser und unbrauchbare Kranen Zeugen sind, gelang zum Glück nicht.

Wie viele Menschen bei diesen Bombardierungen ihr Leben verloren haben, wie viele zu armen und elenden Krüppeln geworden, und wie viele um Hab und Gut und Obdach gekommen sind, wissen wir nicht. Da aber in ganz England hunderttausende von Wohnungen durch die furchtbare Zerstörungswut eines irregeleiteten Volkes vernichtet worden sind, ergab sich ein Problem von ganz gewaltigem Ausmaß. Das Problem des Wiederaufbaues, der Beschaffung von Wohnungen für die obdachlos gewordene Bevölkerung und die aus dem Kriege heimgekehrten Soldaten. Die Labourregierung hat dieses Problem als die dringendste Aufgabe ganz energisch angepackt. Wir sahen in London East-End, in Whitechapel, und in andern Städten ganze Quartiere kleiner Notwohnhäuschen aus Eternitplatten, die ein Wohnzimmer, zwei Schlafzimmerchen, Küche und ein Badzimmer mit Toilette enthielten. Da, wie man uns sagte, an Baumaterial und an Bauhandwerkern ein großer Mangel herrscht, müssen diese kleinen Häuschen von etwa 32 m^2 Bodenfläche vielen Zehntausenden von Familien während Jahren als Heim dienen. Ein kleines Beispiel für den Mangel an Baumaterialien: Der Direktor einer Schweizerfirma in London sagte uns, daß sie für Reparaturen in ihrem Geschäftshaus nicht mehr als 10 £ jährlich ausgeben dürfen. Das reicht aber nicht einmal um ein Zimmer zu tapezieren. Man fügt sich ins Unvermeidliche und — verdeckt die ärgsten Risse in den Wänden mit Packpapier.

Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung ist auch noch recht knapp. Vor den Bäckereien, Metzgereien, Lebensmittelhandlungen, Gemüseläden kann man heute, anderthalb Jahre nach Beendigung des Krieges, oft

lange Schlangen von willig wartenden Hausfrauen sehen. Sehr knapp ist auch die Versorgung mit Kohle. Wir sahen Aufrufe des Ernährungsministers, daß „the battle of food", die Ernährungsschlacht noch nicht gewonnen, und daß insbesondere mit Brot sehr sparsam umzugehen sei. Das konnten wir übrigens in den verschiedenen Hotels feststellen. Es gab zum Frühstück in London nur zwei kleine Schnitten leicht gerösteten Brotes, zum Lunch und zum Dinner am Abend aber kein Brot, es sei denn, daß man als Dessert Käse bestellte, wozu man ein kleines und dünnes Stücklein Brot erhielt. Auf die vor dem Kriege so beliebten Frühstücke mit „ham and eggs" haben die Engländer längst verzichten gelernt und ihre vortrefflichen „beef-steaks" sind klein und dünn geworden. Die Lebensmittelzuteilungen reichen aber immerhin zum Leben.

Recht knapp wird die Bevölkerung Englands auch mit Kleidern und Wäsche gehalten, da die Textilien noch rationiert sind. Ein Damen- oder Herrenanzug aus „Utility-Stoffen" erfordert 26 Punkte, ein Hemd 6—7, ein Kragen 1, eine Krawatte 1, Schuhe 8—9, 1 Paar Socken 4, Leibwäsche 4—5 Punkte, usw. Die ganze Karte weist aber nur 48 Punkte auf. Es reicht also nur zum Allernotwendigsten.

Man beklagt sich bei uns allgemein über die hohen Steuern. In England sind dieselben noch höher. Ein Beispiel: für einen ledigen Arbeiter sind die ersten 90 £ seines Jahresverdienstes steuerfrei. Von den nächsten 135 £ muß er je £ 4/6 und vom Verdienst darüber sogar 9/— je £ an Steuern bezahlen. Hohe Einkommen müssen 40—50% verabgaben; Umsatz- und Luxussteuern steigen sogar auf 75—100%. Wir sind durch den Krieg ein armes Land geworden, heißt es allgemein. Für ein bis zwei Jahre müssen wir noch schmal durch, uns auf allen Gebieten einschränken, viel, sehr viel ausführen und wenig einführen, um unsere Kriegsschulden nach und nach abtragen zu können.

Alle diese Lasten und Verzichte werden aber von der großen Mehrheit des englischen Volkes diszipliniert auf sich genommen. Man anerkennt deren absolute Notwendigkeit. Ebenso entschlossen wie es während den Kriegsjahren den Nazigeist bekämpfte, will nun das englische Volk, nach dem mit den Verbündeten errungenen Sieg, Freiheit und Unabhängigkeit, Demokratie, Recht und Menschenwürde zu neuer Geltung bringen. Das verdient gebührend anerkannt und gewürdigt zu werden.

Von den Lebensverhältnissen in unserem Land haben weite englische Kreise eine völlig irrige Ansicht. Diejenigen, die im Sommer ihre Ferien in der Schweiz verbrachten, gut genährt und gut gekleidet wieder nach Hause kehrten, priesen die Schweiz als das Land wo man alles haben kann; das Land wo Milch und Honig fließt. Wenn man den Leuten dann sagte, daß auch bei uns Brot, Milch, Butter, Käse, Fett, Fleisch, Teigwaren usw. rationiert sind, daß wir seit letzten Dezember kein Körnchen Reis mehr erhalten haben und heute noch mit einer Zuteilung von nur 400 g Mehl/Mais je Kopf und Monat auskommen müssen, waren sie sehr erstaunt.

Britain can make it

Am 24. September, einen Tag vor unserer Ankunft, eröffnete der König mit einer Ansprache die im Viktoria und Albert-Museum untergebrachte Ausstellung über das Schaffen des heutigen Englands. Einige Hinweise aus dieser Rede dürften von allgemeinem Interesse sein. Der König betonte, daß es eine dringende Notwendigkeit sei, Industrie und Handel zu fördern und zu entwickeln, da sowohl in England selber wie auch auf den überseeischen Märkten — von denen der Reichtum und der Lebensstandard des englischen Volkes abhängig sei — in den kommenden Jahren mit einem starken ausländischen Wettbewerb von vortrefflichen Erzeugnissen zu rechnen sein werde. Der Lebensstandard des englischen Volkes aber müsse wesentlich gehoben werden, ferner müsse in sozialer Wohlfahrt, in der Volkserziehung, in der Schaffung gesunder städtischer und ländlicher Wohnstätten viel getan werden. Bei dieser großen Aufgabe für die Besserstellung des Volkes sei die Regierung von

Abb. 1

allen Kreisen tatkräftig zu unterstützen. Industrie und Handwerk sollten ferner daran denken, wie wichtig es ist, in alle Dinge des täglichen Gebrauchs auch Schönheit zu legen, um damit Freude zu bereiten und diese weit im Volke zu verbreiten. Die große Macht der modernen Industrie dürfe nicht nur dazu gebraucht werden, mehr und mehr Waren zu erzeugen, sondern bessere und stets noch bessere. Daran aber solle das ganze Volk Anteil haben.

Als wir am 26. September nachmittags beim Museum ankamen, harrte vor dem einzigen Eingang eine vieltausendköpfige Menschenmenge in langer Schlange geduldig auf den Eintritt. Als Gäste der königlichen Regierung erhielten wir beim Ausgang von unserem Begleiter rasch die Eintrittskarten, wanderten durch einige ausgeräumte Säle und standen bald in der ersten Halle, in welcher der Uebergang vom Kriegshandwerk zur Friedensarbeit dargestellt war. An den Wänden sah man Bilder von brennenden Dörfern und Städten, davor zertrümmerte Geschütze und Flugzeuge, deren Reste, den Fabriken zugeführt, in die Friedensarbeit überleiteten.

Wie der Name sagt, handelt es sich um eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung. Sie ist vom Council of Industrial Design mit Unterstützung der Regierung veranstaltet worden. Als Emblem der Ausstellung war das geflügelte Pferd, das aufwärtsschreitende Dichterroß Pegasus gewählt worden, das von den Niederungen be-

schwingt in die Höhe schreitet und dem Volke symbolisch darstellte, daß die Zukunft wieder aufwärts führt.

An der Aufmachung und Gestaltung der 22 verschiedenen Ausstellungsräume wetteiferten zahlreiche Architekten, Künstler, Dekorateure, Graphiker, Maler und Zeichner.

Auf eine eingehende Beschreibung müssen wir verzichten, da uns der Raum hiefür fehlt. Die Ausstellung

Abb. 2

vermittelte dem Besucher ein Bild vom heutigen Stand der englischen Industrien und Gewerbe und vom Können der Handwerker und zeigte alles, was der Mensch während seiner Erdenwanderung in Haus und Hof, in der Schule und beim Studium, bei Spiel und Sport, in Büro und Werkstatt, zur Erholung und Muße, auf Reisen und in den Ferien usw. bedarf. Die ausgestellten Erzeugnisse bewiesen, daß England, das während manchen Jahren fast seine ganze Arbeitskraft nur für die Herstellung von Kriegsmaterial aufwenden mußte, in sehr kurzer Zeit eine gewaltige Umstellung vorgenommen hat. Der Gesamteindruck der Ausstellung, die da und dort an unsere „Landi" erinnerte, ist als vortrefflich zu bezeichnen. Man sah oft verblüffend neue Gedanken praktisch verwirklicht, wie z. B. ein Fahrrad in Stromlinienform aus modernem Plastikmaterial. Schöpferische Innenarchitekten und ideenreiche Gestalter schufen Wohnräume von besonderer Eigenart für Sportleute oder für Wissenschafter, für vielbeschäftigte Kaufleute oder für Techniker, für schriftstellernde Damen usw., in denen sich alle nach ihrem Tagewerk heimisch fühlen sollen.

Die Textil- und Modeindustrie nahm etwa einen Viertel des gesamten Ausstellungsraumes in Anspruch. Textilien aller Art, Leinen- und Baumwollgewebe, Wollstoffe, Seiden- und Kunstseidengewebe, Mischgewebe, Dekorations- und Möbelstoffe, Vorhangstoffe usw. in allen Gewebe- und Veredlungstechniken vermittelten einen Einblick in das Schaffen der englischen Textilindustrie.

Sie hatte unter den Einschränkungen der Kriegsjahre weit mehr zu leiden als alle andern Industrien, und auch heute kann sich diese Industrie wegen allgemeinem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften noch nicht voll entfalten. In prächtiger Zusammenarbeit von Zeichner, schöpferischem Stoffgestalter, Weber, Drucker und Ausrüster, die allerdings noch nicht restlos verwirklicht ist, zeigte die gesamte Textilindustrie aber trotzdem sehr viele Erzeugnisse von gediegener Art und guter Qualität, die jedem Fachmann und Kenner Freude bereiteten. In bedruckten Dekorationsstoffen sah man viele bunte Ausführungen mit vorwiegend dem Pflanzenreich entnommenen Musterungen. Abb. 1 zeigt einen Handdruck eines Londoner Dessinateurs, Abb. 2 einen bedruckten Crêpe-de-Chine (Rayon) von einer Entwerferin aus Manchester, und Abb. 3 ein Jacquard-Gewebe, das von einem schottischen Dessinateur entworfen worden ist.

Die eigentliche Modeschau war ein überzeugender Beweis dafür, daß die Rauheit der Kriegsjahre die schöpferischen Kräfte der britischen Modekünstler keineswegs abgestumpft hat. In zwei getrennten, dekorativ sehr wirkungsvoll gestalteten Räumen wurde die Damen- und Herrenmode, Mädchen- und Knabenkleidung gezeigt. Englische Einfachheit aus guten „Nützlichkeitsstoffen" für den Alltagsgebrauch war noch weitaus überwiegend. Die eleganten und kostbaren Schöpfungen der „Haute Couture" aus prächtigen Seiden- und Brokatgeweben für gesellschaftliche Anlässe, werden indessen auch im England der Zukunft stets ein unerfüllbarer Wunsch für die Mehrzahl der Frauen bleiben.

Man ist im übrigen ganz allgemein der Ansicht, daß weitaus der größte Teil des neuzeitlichen Schaffens England noch für lange Zeit für das englische Volk unerschwinglich ist. Bezeichnend für diese Auffassung sind die beiden Umstellungen des offiziellen Titels der Ausstellung, die schon zwei Tage nach deren Eröffnung überall zu hören waren: „Britain can't get it" und „Amerika take it'.

Abb. 3

Betriebsbesichtigungen

Unser erster Besuch eines industriellen Unternehmens galt am Vormittag des 26. Septembers der Firma James Ferguson & Sons Ltd., einer Kunstharzfabrik in einer Vorstadt Londons. Obwohl die Kunstharze in kurzer Zeit eine große industrielle Bedeutung erlangt haben, war dieser erste Besuch für uns Textilfachleute nicht gerade von besonderem Interesse. Die Herstellung derselben ist eine recht schmutzige Arbeit, die auch bei Radiomusik nicht viel Freude bereitet. Aufgefallen ist uns der Transmissionsantrieb der meisten Maschinen, während anderseits die Laboratorien und Kontrollräume mit allen erforderlichen Prüfapparaten und -Instrumenten ausgestattet waren. (Forts. folgt.)

Handelsnachrichten

Wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland. Der Bundesrat hat am 18. September 1946 der Bundesversammlung den gewohnten Bericht über seine wirtschaftlichen Maßnahmen dem Ausland gegenüber erstattet. Wir geben die wichtigsten Teile dieses Berichtes im Auszug wieder unter besonderer Berücksichtigung der Ausfuhr von Textilwaren und mit Ergänzungen, die sich auf die Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe beziehen.

Was Belgien und Luxemburg anbetrifft, so hatte der auf die Abmachung vom 14. März 1946 sich stützende Warenverkehr eine solche Entwicklung genommen, daß das Programm der gegenseitigen Lieferungen stark überschritten wurde, so daß nicht nur der von der Schweiz gewährte Währungskredit von 50 Millionen Fr. nicht in Anspruch genommen wurde, sondern auch bedeutende Zusatzkontingente für die Ein- und Ausfuhr bewilligt werden konnten. Die Verhältnisse haben sich allerdings inzwischen völlig geändert, so daß das im Bericht des Bundesrates noch nicht erwähnte neueste belgisch-schweizerische Abkommen die Kontingente im allgemeinen wieder auf den ursprünglich festgesetzten Betrag zurückschraubt. Ob es wiederum möglich sein wird, nachträglich diese Kontingente zu erhöhen, hängt vom Ausmaße der künftigen Ausfuhr belgischer Waren in die Schweiz ab.

Am 1. August 1946 wurde ein Handelsabkommen mit Frankreich unterzeichnet, dessen Dauer auf ein Jahr bemessen ist. Die Kontingente für die sogen. traditionnelle Ausfuhr nach Frankreich, zu der insbesondere auch Gewebe gehören, konnten ungefähr in bisherigem Umfang aufrecht erhalten werden, haben aber, soweit es sich um Kunstseiden- und Zellwollgewebe handelt, eine neue Regelung in dem Sinne erfahren, daß der größte Teil der Ware in die französischen Protektorate und Kolonien geliefert werden muß. Der von der Eidgenossenschaft Frankreich gewährte Vorschuß wurde von 250 auf 300 Millionen Fr. erhöht.

Mit Großbritannien wurde am 12. März 1946 ein Zahlungsabkommen getroffen, das für drei Jahre Geltung haben soll. Die Schweiz gewährte einen Vorschuß von 260 Millionen Fr. als Gegenwert von 15 Millionen Pfund und übernahm überdies die Kursgarantie. Im Bericht wird ausdrücklich erwähnt, daß dem Abkommen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Bedeutung beizumessen ist. Die Vereinbarung erstreckt sich auf das gesamte Sterlinggebiet ohne Kanada und Neufundland, aber mit Einschluß von Aegypten, Irak und Island. Bei der Aufstellung von Kontingentslisten setzte Großbritannien der Einfuhr von sogen. Luxuswaren Widerstand entgegen, hat sich aber bereit erklärt, die bisher der Schweiz gegenüber andern Ländern befolgte Zurücksetzung sowohl bei der Einfuhr wie auch bei der Ausfuhr aufzuheben. Inzwischen läßt Großbritannien die Einfuhr bedruckter kunstseidener Gewebe im Ausmaße von 20% der Bezüge an solcher Ware in den Vorkriegsjahren zu. Der Ueberbrückungskredit ist trotz der bedeutenden Lieferungen britischer Erzeugnisse nach der Schweiz annähernd erschöpft, so daß die Ausfuhr nach dem gesamten Sterlinggebiet eine Neuordnung im Sinne einer gewissen Beschränkung erfahren wird. Diese bedauerlichen Verhältnisse sind im wesentlichen bedingt durch die außerordentlich große Zahl englischer Reisenden in die Schweiz, denen für jede erwachsene Person 75 Pfund und für jedes Kind 40 Pfund zur Verfügung gestellt werden.

In einem Protokoll vom 17. April 1946 wurde der gegenseitige Warenverkehr mit Dänemark für 8 Monate festgelegt. Erwähnenswert dabei ist, daß auch Gewinne aus Handelsgeschäften, wobei in erster Linie an Transithandelsgewinne gedacht ist, zur Ueberweisung über den dänisch-schweizerischen Clearing zugelassen werden. Für Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe wurde ein ausreichendes Kontingent vereinbart und in einer neuen Zusatzübereinkunft eine Ueberschreitung des ursprünglichen Kontingentes vereinbart. In den seither stattgefundenen Unterhandlungen mit Dänemark hat sich jedoch gezeigt, daß die Regierung des Landes nunmehr weniger Wert auf die Lieferung von Textilwaren als von Maschinen und anderen schweizerischen Erzeugnissen legt. Die dänische Kundschaft denkt darüber natürlich anders.

Das Abkommen vom 7. Juli 1945 mit Spanien wurde bis zum 31. Dezember verlängert. Bis Ende April entwickelte sich der Güteraustausch in befriedigender Weise, doch ging in den letzten Monaten die Einfuhr aus Spanien sehr stark zurück, so daß Unterhandlungen für den Abschluß eines neuen Abkommens noch nicht zum Ziele geführt haben. Inzwischen wird auch für seidene und kunstseidene Gewebe die Ausfuhr nach Spanien im Rahmen eines kleinen Kontingentes und unter Zuhilfenahme von Exportprämien ermöglicht.

Was Italien anbetrifft, so haben die alliierten Mächte ihre Einsprache gegen die im schweizerisch-italienischen Zahlungsabkommen vom 10. August 1945 vorgesehene Amortisation der alten Clearingguthaben endlich zurückgezogen. Der Weg für die Aufnahme von Verhandlungen ist damit offen, doch ist noch kein neues Abkommen getroffen worden. Der Verkehr vollzog sich bisher auf dem Wege von Privatkompensationen, doch wurden für gewisse italienische Lieferungen, zu denen insbesondere die Kunstseiden- und Seidengewebe gehören, auch Zahlungen in Dollars, die aus schweizerischen Exporten anfallen, bewilligt. Auf dieser Grundlage hat sich ein bedeutender Einfuhr- und Transitverkehr mit Italien entwickelt.

Der Bericht des Bundesrates gibt ferner Auskunft über die Zahlungs- und Warenabkommen die mit Bulgarien, Deutschland, Finnland, Griechenland, Jugoslawien, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, die Türkei und Rußland abgeschlossen wurden. Angesichts der geringen Bedeutung, die diesen Ländern zurzeit für den Absatz schweizerischer Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe zukommt, kann auf eine Wiedergabe und Besprechung der betreffenden Ausführungen verzichtet werden.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Neun Monate Januar—September			
	1946		1945	
Ausfuhr:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Gewebe	42 670	188 458	16 249	62 488
Bänder	1 934	10 938	1 032	4 912
Einfuhr:				
Gewebe	4 796	14 118	322	919
Bänder	11	100	0,3	4

Die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben zeigt im September mit 4237 q im Wert von 17,9 Millionen Franken den beiden Vormonaten gegenüber einen starken Rückschlag. Es sind von den großen Abnehmern namentlich Schweden, Belgien und die Südafrikanische Union, die beträchtliche Minderbezüge aufweisen, wobei für Schweden sich die Unsicherheit der Zahlungen geltend macht und für Belgien die Mitte September eingesetzte Ausfuhrsperre zum Ausdruck kommt. In Zukunft wird mit einer Einschränkung der Absatzmöglichkeiten in Belgien und in den Ländern des Sterlingblocks gerechnet werden müssen und da auch bei Schweden für neue Geschäfte eine Zurückhaltung geboten ist, so ist ein weiterer Abstieg der Ausfuhrmengen und -Werte unvermeidlich. Die Ausfuhr nach Belgien wird im Rahmen eines neuen und allerdings gänzlich unzureichenden Gesamtkontingentes wieder aufgenommen

werden können, nach Zuteilung der Kontingente an die einzelnen Firmen durch die Kontingentsverwaltungsstellen. Was Schweden anbetrifft, so muß das Ergebnis der zurzeit in Stockholm geführten Unterhandlungen, die sich ausschließlich auf finanzielle Fragen beziehen, abgewartet werden.

In der Zusammensetzung der Ausfuhr hat sich den Vormonaten gegenüber wenig geändert, es sei denn, daß die Zellwollgewebe im Verhältnis etwas zugenommen haben, die Kunstseiden- und die mit Kunstseide gemischten Gewebe dagegen gegen früher etwas zurücktreten, so daß die von der Sektion für Textilien zugelassene Monatsausfuhr von 1500 q für den Monat September ausgereicht hat. Ein leichter Rückgang läßt sich auch für die seidenen Gewebe und Tücher feststellen.

Einem Rückschlag der Ausfuhr schweizerischer Gewebe steht ein Aufstieg der Einfuhr ausländischer Ware gegenüber, wenn auch der Monat September weniger große Mengen und Werte aufweist als der Monat August. Italien hat für die ersten neun Monate des laufenden Jahres mit 2842 q im Wert von 8,9 Millionen Franken mehr als die Hälfte der Gesamteinfuhr bestritten und die Bezüge aus Frankreich sind mit 458 q im Wert von 2,2 Millionen Franken schon ansehnlich. Der Bezug ausländischer Ware ist zur Deckung des außerordentlich großen schweizerischen Bedarfes notwendig, wird jedoch durch die verhältnismäßig hohen ausländischen Preise und namentlich durch die Vorschriften der Eidgen. Preiskontrollstelle, die die Anrechnung dieser Preise für den Verkauf von Ware im Inland nicht zuläßt, beeinträchtigt.

Erteilung von Ausfuhrbewilligungen. In einer im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 14. Oktober erschienenen amtlichen Veröffentlichung macht die Sektion für Ein- und Ausfuhr in Bern darauf aufmerksam, daß ihr täglich Ausfuhrgesuche eingereicht werden, denen nicht entsprochen werden könne, weil die erforderlichen Kontingente nicht mehr zur Verfügung stehen. Da die Verhältnisse in bezug auf die Ausfuhrmöglichkeiten sich fortwährend ändern, so könne auf Grund des Abschlusses von Kontrakten und der Versandbereitschaft von Waren allein, selbst wenn es sich um besonders angefertigte Erzeugnisse handle, kein Anspruch auf Erteilung der Ausfuhrbewilligung abgeleitet werden; dies treffe auch zu, wenn schon ausländische Einfuhrbewilligungen vorliegen oder eröffnete Akkreditive verfallen. Um die damit verbundenen Nachteile zu vermeiden, wird den Ausfuhrfirmen empfohlen, keine Verkaufsabschlüsse mit ausländischen Kunden zu tätigen, ohne sich vorher bei der Sektion für Ein- und Ausfuhr darüber erkundigt zu haben, ob die erforderliche Ausfuhrbewilligung erteilt oder in Aussicht gestellt werden kann.

Zu dieser Verlautbarung, die sich in erster Linie an Exportfirmen richtet, die nicht Berufsverbänden ange hören und von diesen beraten werden, wäre zu bemerken, daß die Sektion für Ein- und Ausfuhr wohl darüber Auskunft geben kann, ob die Ware sofort oder in einem sehr kurzen Zeitraum zur Ausfuhr zugelassen wird oder nicht, nicht aber, wie sich die Verhältnisse nach einiger Zeit gestalten werden. Handelt es sich also um noch anzufertigende Ware, so wird wie die Erfahrung zeigt, auch diese Amtsstelle keine unbedingte Zusicherung geben können.

Ausfuhr nach Belgien. Das schweizerisch-belgische Wirtschaftsabkommen vom Jahr 1945 hatte für die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollgeweben verhältnismäßig kleine Kontingente vorgesehen. Angesichts der über Erwarten großen Lieferungen belgischer Ware in die Schweiz konnten jedoch die schweizerischen Behörden in eine Ueberschreitung des ursprünglichen Kontingentes einwilligen und sie haben in der Folge Zusatzkontingente in bedeutendem Ausmaße bewilligt. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse geändert, indem die belgische Ausfuhr nach der Schweiz infolge anderweitiger Verpflichtungen Belgiens zurückgeht und Belgien für die Auslagen seiner zahlreichen Angehörigen, die in die Schweiz reisen, wie auch für den Zinsendienst aufkommen muß. Unter solchen Umständen ist im neuen schweizerisch-belgischen Wirtschaftsabkommen vom September 1946 zwar wiederum ein bescheidenes Kontingent für die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollgeweben festgesetzt worden, doch ist bis auf weiteres von Zusatzkontingenten nicht mehr die Rede, so daß die von vielen Hunderten schweizerischer Firmen mit Belgien getätigten Geschäfte sich nicht mehr in absehbarer Zeit werden abwickeln lassen. Zunächst ist sogar eine eigentliche Ausfuhrsperre eingetreten, bis einmal die im Auftrag der zuständigen Behörden von den beteiligten Berufsverbänden angeordneten Erhebungen und Kontingentszuteilungen durchgeführt sein werden.

Ausfuhr nach Dänemark. Die in der letzten Nummer der „Mitteilungen über Textilindustrie" erwähnten Unterhandlungen zwischen der Schweiz und Dänemark haben am 15. Oktober zu einem Zusatzabkommen geführt, das sofort in Kraft getreten ist. Für Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe ist in dieser Vereinbarung ein zusätzliches Kontingent von 1 Million dän.Kr. aufgenommen worden, das jedoch, durch die seit August 1946 erteilten Kontingentsvorschüsse schon stark in Anspruch genommen ist.

Dänemark folgt nunmehr dem Beispiel Schwedens, indem es ebenfalls die Preise der aus dem Auslande eingeführten Gewebe einer Prüfung unterwirft. Dabei haben allerdings, im Unterschied zu Schweden, Unterhandlungen in bezug auf die Festsetzung von Höchstpreisen nicht stattgefunden und es scheint, daß die dänischen Behörden jeweilen von Fall zu Fall Stellung nehmen. Eine solche Beeinträchtigung des Geschäftes ist umso unangebrachter, als die der Schweiz geforderten Preise für dänische Erzeugnisse außerordentlich hoch sind.

Ausfuhr nach Oesterreich. Am 1. Oktober 1946 ist ein Handelsvertrag mit Oesterreich in Kraft getreten, der den ausschließlich in Schweizerfranken vor sich gehenden Zahlungsverkehr regelt. Die vor dem Inkrafttreten dieser Vereinbarung beidseitig genehmigten Kompensationsgeschäfte werden noch in der ursprünglich vorgesehenen Weise abgewickelt. Wertkontingente für die einzelnen Warenkategorien sind nicht festgelegt, so daß die schweizerischen Ausfuhrmöglichkeiten in erster Linie von der Entwicklung der Einfuhr aus Oesterreich abhängen. Die mit dem Vorarlberg und dem Tirol schon seit langem getroffenen Sondervereinbarungen werden durch den Vertrag nicht berührt.

Ausfuhr nach den Ländern des Sterlingsblocks. Die Ausfuhr von Geweben nach den Ländern des Sterlingblocks, als welche zurzeit als Großabnehmer in erster Linie die Südafrikanische Union, Ceylon und Britisch-Indien zu nennen sind, vollziehen sich ebenfalls auf Grund schweizerischer Kredite. Diese sind namentlich infolge der außerordentlich großen Zahl von Engländern, die die Schweiz aufsuchen, derart in Anspruch genommen worden, daß nunmehr die Ausfuhr von Waren nach den sogen. Sterlingländern einer Regelung und wohl auch einer Einschränkung unterworfen werden muß. Die an diesem Geschäft beteiligten Ausfuhrfirmen sind durch ihre Berufsverbände über die Verhältnisse unterrichtet worden.

Höchstpreise für Baumwoll- und Zellwollgarne. Die Eidgen. Preiskontrollstelle hat mit Verfügung Nr. 439 A/46 vom 10. Oktober 1946 neue Höchstpreise für Baumwollgarne, Zellwollgarne und Mischgarne festgesetzt. Die in der Verfügung vom 10. September 1945 aufgeführten Preise sind damit hinfällig geworden. In Ergänzung zu diesen Bestimmungen werden auch die Zwirnzuschläge und Zwirnhöchstpreise neu geregelt.

Warenumsatzsteuer auf Verpackungsmaterialien. Der Artikel „Die Besteuerung von Verpackungsmaterialien in der Textilindustrie durch die Warenumsatzsteuer" von F. H. in der letzten Nummer der „Mitteilungen" hat sicher großes Interesse gefunden, denn die Verfügungen im **Merkblatt** Nr. 14 der Eidgen. Steuerverwaltung sind wirklich zum größten Teil unverständlich. Es ist schon so, daß unsinnige organisatorische Vorkehren getroffen werden müßten, wollte man in jedem Betriebe die verschiedenen Kategorien Packmaterialien aufteilen und auseinanderhalten. Wir vermuten sehr, daß der Fiskus zum vornherein damit rechnet, daß die meisten Betriebe es vorziehen werden, den Verbrauchersatz auf sämtlichen Materialien zu berappen, als die nötigen Kontrollen zu führen.

Was mir aber an der ganzen Angelegenheit noch viel schwerwiegender scheint, ist der Umstand, daß wir es nach den neuen Richtlinien mit einer ausgesprochenen Doppelbesteuerung der Verpackungsmaterialien zu tun haben. Wieso Doppelbesteuerung, so wird die Steuerverwaltung fragen. Nun, es ist mir keine einzige Firma bekannt, die ihre Verpackungsmaterialien nicht als Fabrikationsspesen verdeckt oder offen auf den Käufer überwälzt. Die Kosten sind also in den weitaus überwiegenden Fällen im Fertigprodukte inbegriffen und die WUST dafür wird zusammen mit derjenigen für die eigentliche Ware vom Verbraucher getragen. Wenn der Grossist außerdem die 4% auf den Packungsmitteln zu zahlen hat, so liegt es doch auf der Hand, daß für den gleichen Artikel — eben die verwendeten Schnüre, Packpapiere, Etiketten usw. — die WUST zweimal bezahlt werden muß. Aus diesem Umstande zieht der Fiskus meines Erachtens den Hauptvorteil der Neuregelung. Der Entscheid, ob das richtig ist, möchte ich dem Leser und denjenigen über die gesetzlichen Grundlagen den Rechtsgelehrten überlassen. Meine persönliche Meinung ist die, daß hier etwas nicht in Ordnung ist (gelinde ausgedrückt!). Vorläufig scheint die Sache ohne große Opposition geschluckt worden zu sein, aber vielleicht läuft das Faß doch einmal über...! Schnipp.

Industrielle Nachrichten

Schweiz

Ausrüstindustrie. Der Verband der Schweiz. Textilveredlungsindustrie in Zürich hat für die Tarife der Gruppe 4 (Gewerbe ganz oder teilweise aus Zellwolle oder Kunstseide), Gruppe 5 (Gewebe ganz oder teilweise aus Seide) und Gruppe 6 (Gewebe der Grob- und Mittelfeinweberei aus Baumwolle, Zellwolle oder Kunstseide) neue Vorschriften in bezug auf die Mengenzuschläge und -Rabatte erlassen. Die neuen, mit der Notwendigkeit der Einführung von Rationalisierungsmaßnahmen begründeten Vorschriften sind am 1. Oktober 1946 in Kraft getreten.

100 Jahre Seidentrocknungs-Anstalt Zürich. Die Seidentrocknungs-Anstalt gehört, wie auch die Textilfachschule Zürich, zu den für die schweizerische Seidenindustrie unentbehrlichen Unternehmungen, die denn auch seinerzeit von der Industrie gegründet und seither von ihr über alle Schwierigkeiten hinweg durchgehalten worden sind. Sieht nun die in die Textilfachschule Zürich umgestellte ehem. Zürcherische Seidenwebschule auf eine Lebensdauer von 65 Jahren zurück, so konnte die Seidentrocknungs-Anstalt am 22. Oktober die Feier ihres 100jährigen Bestandes begehen. Es geschah dies in einem einfachen, aber doch würdigen Rahmen, wobei in erster Linie auf die von der Anstalt herausgegebene und von Herrn Dr. Hans Jenny verfaßten Festschrift hingewiesen sei, die an anderer Stelle der „Mitteilungen über Textilindustrie" besprochen wird.

Es waren Mitglieder alter Zürcher Seidenfamilien, die seinerzeit die Seidentrocknungs-Anstalt ins Leben gerufen haben, nach dem Unternehmungen solcher Art schon vorher in Lyon, Turin und Mailand bestanden hatten. Die Umsätze, die ursprünglich bescheiden waren, haben sich im Laufe der Jahre in Uebereinstimmung mit der Entwicklung der schweizerischen Seidenindustrie und des Handels gewaltig vergrößert und schon vor 60 Jahren eine Million Kilogramm überschritten. Die im Jahre 1929 einsetzende allgemeine wirtschaftliche Krise, von der die Zürcherische Seidenindustrie besonders hart betroffen wurde, hat auch zu einem gewaltigen Rückgang der Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich geführt, die, nachdem im Geschäftsjahr 1915/16 eine Höchstziffer von mehr als 2 Millionen Kilo erreicht worden war, im Geschäftsjahr 1942/43 mit 59 000 kg vorlieb nehmen mußte. Seither läßt sich ein erfreulicher Aufstieg verzeichnen, so daß die Anstalt mit guten Aussichten in das zweite Jahrhundert ihrer Tätigkeit eintritt.

Der Zufall will, daß im Jubiläumsjahr die Räumlichkeiten an der Bärengasse, welche die Seidentrocknungs-Anstalt während der längsten Zeit ihres Bestehens beherbergte, abgebrochen werden. Dieses Ereignis voraussehend, hat die Seidentrocknungs-Anstalt schon im Jahr 1932 einen Neubau errichtet und bezogen, der es ihr erlaubt hat, ihrer Kundschaft nicht nur die modernsten Hilfsmittel und Apparate zur Verfügung zu stellen, sondern auch, dank der Eingänge aus Mietzinsen, die schlimmsten Krisenjahre zu überwinden.

Das Jubiläum fand durch ein Mittagsmahl im Zunfthaus „zur Meisen" seinen Abschluß, zu dem der Verwaltungsrat sämtliche Aktionäre und Kunden, wie auch Vertreter der dem Unternehmen nahestehenden Seidenverbände eingeladen hatte. Der Präsident des Verwaltungsrates, Herr R. Stehli-Zweifel, gab einen klaren und zusammenfassenden Ueberblick über die Entwicklung der Anstalt und sprach die Hoffnung aus, daß sie ihrem Namen auch in dem Sinne gerecht werden möge, als sie in steigendem Maße Seide zur Prüfung erhalte. Andere Redner gedachten der Leistungen der Direktion, der Angestellten und Arbeiter, die zum hervorragenden internationalen Ruf, den die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich stets eingenommen hat, wesentlich beigetragen haben. Mit diesem Ausklang, der an die einst traditionellen „Seidentrocknungs-Essen" früherer Jahre erinnerte, fand die Jubiläumsfeier einen würdigen Abschluß.

England — Gründung eines Wirtschaftsrates für die Strumpfindustrie. Die Working Party für die Strumpfindustrie hat dem britischen Handelsamt den Vorschlag unterbreitet, einen ständigen Ausschuß der Strumpfindustrie zur Beratung der Regierung und der Industrie in Planungsfragen zu bilden. Ueber die Zusammensetzung bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Ein eingehender Bericht der Working Party weist darauf hin, daß umfassende Modernisierungen in der Strumpfindustrie erforderlich sind. Die mangelhafte Zusammenarbeit der Maschinenfabrikanten beeinträchtigte bisher dieses Erneuerungsprogramm. Von Aufträgen im Werte von 5,4 Mill. Pfund Sterling für 1946/47 entfallen 52% auf den Export. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß Aufträge im Werte von 1,4 Mill. Pfund Sterling bis Ende nächsten Jahres noch nicht ausgeführt werden können. Der Kapitalbedarf sei beträchtlich. Fast 45 Prozent aller Firmen bezeichnen ihre bestehenden Gebäude als unzureichend und ungeeignet. Umfangreiche Neu- und Umbauten seien erforderlich. Zahlreiche Unternehmungen müßten ihr Betriebskapital erhöhen zu Lasten steigender Betriebskosten.

Holland — Die Lage in der Baumwollindustrie. Wenige Monate nach der Befreiung des Landes kamen schon die ersten Partien Baumwolle, die von der holländischen Regierung in London angekauft wurden, bei den Spinnereien an. Das System der Regierungseinkäufe für Baumwolle hat man danach schon am Ende vorigen Jahres fallen lassen, und seitdem können die holländischen Spinner wieder frei kaufen, jedoch nur im Rahmen der Devisenzuteilungen. Es ist klar, daß angesichts der äußerst schwierigen Devisenposition, ein völlig freier Einkauf nicht gestattet werden kann.

Jede Spinnerei erhält ein Devisenkontingent, basiert auf Spindelzahl und Verbrauch in den letzten Vorkriegsjahren, für nordamerikanische, indische, brasilianische und andere südamerikanische Baumwollsorten. Nur einzelne Spinner verfügen über Sterlingzuteilungen für ägyptische Baumwolle, da diese Sorte in Holland ziemlich wenig versponnen wurde. Die holländische Regierung und die Stellen für Textilrohstoffe vertreten den Standpunkt, daß Rohstoffe für die Baumwoll- und Woll-Industrie genügend vorhanden sein müssen, da diese von größter Bedeutung für den Wiederaufbau des Landes sind.

Obwohl die Absicht war, USA-Baumwolle auf Export/Import Bankkredit zu kaufen, hat man jetzt endgültig Dollars für den direkten, freien Einkauf zur Verfügung gestellt, da die Besprechungen für Geschäfte auf Kredit-Basis nicht zu einem günstigen Resultat führten.

Eine Schwierigkeit für die Spinner indischer Baumwolle ist schon seit vielen Wochen die Situation in Bombay und Karachi, wo noch immer keine Bekanntgabe der Ausfuhrquoten für die einzelnen Ablader stattgefunden hat. Alle führenden Exporteure haben ihre Vertreter wissen lassen, daß sie wenig am Abschluß neuer Kontrakte interessiert sind, da sie nicht wissen, ob die Ware ausgeführt werden kann. Hierdurch könnte eine Stockung in der Anfuhr entstehen, wodurch einige Spinnereien in eine bei den heutigen Verhältnissen wohl sehr unerwünschte Lage kommen könnten, und wodurch die bisher ziemlich günstige Rohstofflage sich noch im Laufe des Jahres für die sogenannten II-Zylinder-Spinnereien wesentlich verschlechtern würde.

Die Energieversorgung, die bis vor kurzem wenig zufriedenstellend war, hat sich in der letzten Zeit verbessert und ist praktisch sichergestellt. Mangel an geübten Arbeitskräften und die dadurch sich ergebenden Schwierigkeiten bei der Wiederaufnahme des Zwei-Schichten-Systems sowie die vielen nachkriegerischen psychologischen Fragen, die nicht immer leicht zu lösen sind, beeinflussen die Produktion der Spinnereien ungünstig.

Seidenweberei in Italien. Gemäß den Aufstellungen des Ente Nazionale Serico in Mailand zählte man im letzten Vorkriegsjahr 1938 in der italienischen Seiden- und Kunstseidenweberei 23 871 Stühle; von diesen liefen damals 16 775 oder rund 70%. Für das Jahr 1946 wird eine etwas höhere Stuhlzahl, nämlich 24 698 angegeben, von denen im Monat Mai 14 702 oder annähernd 60% in Tätigkeit waren. Es geht daraus hervor, daß die Erzeugung der italienischen Seiden- und Kunstseidenweberei nicht mehr weit hinter derjenigen der Vorkriegsjahre zurücksteht, was ja auch durch die steigende Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben bestätigt wird.

In welchem Maße die italienische Seidenweberei ihre Erzeugungsmöglichkeiten schon denjenigen der Vorkriegsjahre annähern konnte, geht ferner aus einer Zusammenstellung des Rohstoffverbrauches hervor. Für die zwölf Monate des letzten Vorkriegsjahres 1938 und die fünf Monate 1946 lauten die Zahlen wie folgt:

Rohseidenverbrauch	Jahr 1938		Januar-Mai 1946	
Seide	kg	684 500	kg	157 800
Kunstseide	„	6 746 400	„	1 356 300
Andere Spinnstoffe	„	885 600	„	88 100
Zusammen	kg	8 316 500	kg	1 602 200

Der größte Teil der italienischen Seiden- und Kunstseidengewebe wird im Ausland abgesetzt, wobei namhafte Posten auf schweizerische Firmen entfallen, sei es für den Inlandsverbrauch, sei es im Transitveredlungsverkehr.

Oesterreich — Wiederaufbau der Seidenindustrie. Bald nach Freigabe des Auslands-Briefverkehrs für Geschäftskorrespondenzen langten bei den weltbekannten Wiener Seidenfirmen zahlreiche Anfragen und Aufträge aus den verschiedensten Ländern ein, die Aussichten für die Wiederaufnahme eines Geschäftsverkehrs eröffneten, dessen Möglichkeiten weit über denen der letzten Vorkriegsjahre liegen. Diese Tatsache, die eine Folge der derzeitigen Weltknappheit an modischen Seidenerzeugnissen ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf einen österreichischen Produktionszweig, um den es verhältnismäßig still geworden ist, der aber zu jenen gehört, die am allermeisten unter den Nachwirkungen des Krieges zu leiden hatten. Es besteht gar kein Zweifel, daß die Unmöglichkeit der Wiener Seidenfirmen, der Auslandsnachfrage zu entsprechen, die Gefahr der Ausschaltung vom Weltmarkt in sich schließt und dadurch zum Verlust einer wichtigen Chance führen müßte, die sich der österreichischen Wirtschaft bietet.

Um die derzeitige prekäre Lage dieses Industriezweiges zu verstehen, muß vorausgeschickt werden, daß der bedeutendste Teil der österreichischen Seidenindustrie seine Betriebsstätten in der Tschechoslowakei hatte. Als Erbe aus der Zeit der Monarchie, wiesen die Seidenfirmen eine eigenartige Struktur auf. Während die Zentralen mit einem stark entwickelten Apparat für die Veredlung sich in Wien befanden, lagen die eigentlichen Betriebsstätten in den sudetendeutschen Randgebieten. Die Zahl der österreichischen Seidenwebstühle in der Tschechoslowakei war bedeutend höher als in Oesterreich selbst. Für die Exportkapazität fielen die letzteren kaum ernstlich ins Gewicht. Nach Erhebungen aus den Jahren 1932 und 1933 hatten die Wiener Niederlassungen einen Beamtenstab von insgesamt 1000 Personen, zumeist in gehobener Position, während die Zahl der in der Tschechoslowakei befindlichen Webstühle etwa 14 000 betrug. Die Seidenwebereien in Oesterreich erzeugten übrigens meist nur glatte Ware, während gerade die schweren Modeartikel, die die Wiener Seidenindustrie weltberühmt gemacht haben, wie Krawattenseide, schwere Modestoffe, Kirchenstoffe, Trachtentücher, in der Tschechoslowakei hergestellt, in Oesterreich aber veredelt und von hier aus exportiert wurden. Die Struktur der Wiener Seidenindustrie beruhte somit auf einem engen Veredlungsverkehr zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei, wobei die Herstellung der Gewebe in den Sudetenbetrieben erfolgte, während die Nachbehandlung, Färbung, Appretierung und Druck in Wien vorgenommen wurde. Ebenso lag das Schwergewicht der kommerziellen Tätigkeit, sowie die Planung und Steuerung der gesamten Produktion bei den Wiener Zentralen.

Das Problem des Weiterbestandes der österreichischen Seidenindustrie hängt aufs engste mit der Frage der Behandlung österreichischen Eigentums in der Tschechoslowakei zusammen. Durch die Verstaatlichung ist ein bedeutender Teil der in österreichischem Besitz gewesenen Seidenwebereien verlorengegangen, während die mittleren und kleineren Betriebe unter tschechoslowakischer Verwaltung stehen. Ihr Schicksal ist zunächst ungeklärt und wird letzten Endes von den zwischenstaatlichen Abmachungen abhängen. Wenn heute auch einige Unternehmungen über eine gewisse Anzahl von Webstühlen in Oesterreich verfügen, so ist diese Kapazität doch bei weitem nicht ausreichend, um der Nachfrage im In- und Ausland gerecht zu werden. Mit Rücksicht auf die hohen Werte, die hier für Oesterreich auf dem Spiele stehen, erscheint die Notwendigkeit gegeben, einen Wiederaufbau der Seidenindustrie auf österreichischem Boden in die Wege zu leiten. Hiezu müssen zwei wich-

tige Voraussetzungen geschaffen werden, nämlich die Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte und der Maschinen. Der hohe Stand der Wiener Seidenindustrie stützte sich nicht zuletzt auf die zahlreichen Spezialisten in den Sudetenwebereien und auf die hervorragende Qualität der Facharbeiter. Der größte Teil dieser Facharbeiter wurde nunmehr aus der Tschechoslowakei ausgesiedelt. Es würde sich nun darum handeln, zumindestens die wichtigsten und besten Kräfte nach Oesterreich zu ziehen. Die Möglichkeit ihrer Beschäftigung, wie überhaupt die des Wiederaufbaues in der Seidenindustrie ist jedoch untrennbar verbunden mit der Frage der Verbringung einer entsprechenden Anzahl von Maschinen nach Oesterreich. Bei der Größe und Schwierigkeit der angedeuteten Probleme und angesichts ihrer engen Verknüpfung mit politischen Fragen ist es kaum denkbar, daß die Kräfte der einzelnen Firmen zu ihrer Lösung ausreichen werden. Wenn auch einige Firmen über bescheidene Kapazitäten auf österreichischem Boden verfügen, so stehen daneben andere weltbekannte Häuser ganz ohne Betriebsstätten da. Diese in den Produktionsprozeß wieder einzuschalten und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Stellung im Export wieder zu erlangen, ist eine Aufgabe, die im gesämtösterreichischen Interesse gelegen ist und die im Rahmen der Wirtschaftsplanung einen gebührenden Platz verdient.

Rußland — Seidenproduktion in der Ukraine. Gegen Ende des Fünfjahresplanes wird in der Ukraine die Tagesproduktion von Qualitätsseidenstoffen nahezu 10 000 m betragen. Die Entwicklung der Seidenzucht begann in der Ukraine erst in den letzten Jahren. Bis jetzt wurden die Kokons zur weiteren Verarbeitung von Mittelasien geschickt. In Kiew wird eine Seidenweberei errichtet, die Stoffe aus natürlicher und aus Kunstseide herstellen soll. Im Herbst 1946 werden die ersten ukrainischen Seidenstoffe geliefert.

Sibirische Textilkombinate. Für die Städte Sibiriens ist die Errichtung großer Textilkombinate vorgesehen mit einer Jahresproduktion von etwa 160 Millionen Meter Baumwollstoffen. Große Kraftwerke an den Flüssen Ob und Jenissej, deren Bau 1950 beendet sein soll, werden diese Kombinate mit Strom versorgen. Zum Zweck der Ausbildung fachlicher Arbeitskräfte werden Gewerbeschulen und technische Mittelschulen gegründet, an denen jährlich ungefähr 8000 Professionisten ihre Abschlußprüfungen absolvieren sollen. Auch für Kulturabteilungen und Wohnungen für die sibirischen Textilarbeiter wird gesorgt. Für diese Bauten wurden bereits 70 Millionen Rubel bewilligt.

Rohstoffe

Die Weltversorgung mit Pflanzenfasern. Die britische Regierung ist nach wie vor der einzige Einkäufer von italienischem Hanf für Großbritannien. Die britischen Kaufleute können jedoch mit italienischem Hanf in allen Ländern außerhalb Großbritanniens Handel treiben. Aus Italien wird berichtet, daß die alten Vorräte fast aufgebraucht sind und daß die neue Ernte in Menge und Güte wegen der herrschenden Trockenheit weniger günstig beurteilt wird als bisher.

Frankreich hat ein Kompensationsgeschäft mit Italien über 1000 Tonnen griechischen Hanf abgeschlossen. Ungarn hat keine Ueberschüsse, während Jugoslawien bereit ist, Hanf auf Kompensationsbasis zu liefern, jedoch werden noch keine Abschlüsse gemeldet.

Der indische Hanf ist ebenfalls knapp, und die indische Regierung gibt Exportlizenzen nur für Großbritannien und die Vereinigten Staaten. Die Ausfuhr nach Großbritannien stockt jedoch augenblicklich, da die britischen Höchstpreise zu weit unter den in Indien geforderten Preisen liegen. Hanf „Benares Nummer 1", der einen Höchstpreis von 51 £ pro Tonne in Großbritannien hat, wird in Indien augenblicklich mit 70 £ pro Tonne bezahlt. Die neue Ernte wird voraussichtlich nicht größer sein als die vorhergehende und lediglich für die britischen Bedürfnisse ausreichen, ohne weitere Exportüberschüsse zu bringen.

Die französische Flachsernte wird auf 70% der Vorkriegsmenge geschätzt. Belgien berichtet, daß die Nachfrage nach hochwertigem Flachs größer sei als das Angebot, daß jedoch mittlere Qualitäten etwa ausreichend und mindere Qualitäten reichlich angeboten würden. Die Tschechoslowakei hat russischen Flachs erhalten, und die Garnfabriken nehmen den Exporthandel rasch wieder auf.

Weltwollkonferenz in London. Nach eingehenden Verhandlungen mit den Regierungen von Australien, Neuseeland, Südafrika und den Vereinigten Staaten hat die britische Regierung die größten Wollproduzenten- und -konsumentenstaaten, Argentinien, Australien, Belgien, Kanada, China, Frankreich, Indien, Italien, Neuseeland, Südafrika, Uruguay, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion, zu einer Konferenz über die Weltwollsituation zwischen 11. und 16. November nach London eingeladen.

Amerikas Wollverbrauch steigt. Vor dem Kriege war der Wollverbrauch in den Vereinigten Staaten verhältnismäßig niedrig, nämlich pro Kopf der Bevölkerung nur 2,66 Gewichtspfund (Großbritannien 5,27 Gewichtspfund pro Kopf). Während des Krieges verdoppelte sich Amerikas Wollverbrauch, und er steigt weiter an. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung verschob sich das Verhältnis von einheimischer zu eingeführter Wolle vollkommen. Vor dem Kriege waren 80% des Verbrauchs an Wolle einheimische Erzeugung, während dieser Anteil 1945 auf 20% absank. Amerika bevorzugt zunehmend die bessern Wollqualitäten, wie sie hauptsächlich aus den britischen Dominien eingeführt werden können. Im vergangenen Jahr nahmen die Vereinigten Staaten rund zwei Millionen Ballen Wolle aus den Empirestaaten ab, was nur geringfügig unter dem Verbrauch Großbritanniens (2,120 Mill. Ballen) liegt. Ein weiterer starker Verbraucher war Frankreich mit 1,160 Mill. Ballen, während der Anteil der übrigen europäischen Länder außer Belgien (484 000) und Italien (474 000) ziemlich gering war.

Man kann damit rechnen, daß im neuen Jahr auch hier ein stärkerer Verbrauch einsetzen wird.

Eine neue synthetische Faser. In Großbritannien ist eine neue synthetische Faser, „Terylene", entwickelt worden, deren Material ein Derivat der Terephtalensäure ist, die aus Kohle und Oel hergestellt werden kann. Die neue Faser soll besonders fest und in allen Ausführungen äußerst hitze- und lichtbeständig sein und ohne besondere Umstände gewaschen werden können. Sie ist widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit, Chemikalien, Bakterien und Mikroorganismen und kann mit dem vorhandenen Maschinenpark hergestellt werden.

Erzeugung von Kunstfasern in Italien. Die Unternehmungen der italienischen Kunstfasernindustrie sind, wie das Bulletin der Handelskammer von Como meldet, zum großen Teil von den Zerstörungen des Krieges verschont geblieben, und es wird denn auch in amtlichen Kreisen angenommen, daß die Möglichkeit bestünde, eine Jahreserzeugung von Kunstseidengarnen im Umfange von 200 Millionen kg hervorzubringen. Unter den heutigen Verhältnissen müsse jedoch, und zwar namentlich infolge ungenügender Zufuhr von Rohstoffen (Zellulose und Kohle), der Transport- und der immer noch bestehenden Absatzschwierigkeiten im Ausland mit einer erheblich

kleineren Menge gerechnet werden. Das italienische Ministerium für Industrie und Handel schätzt denn auch, daß die Erzeugung in den 12 Monaten Juli 1946/Juni 1947 nicht viel mehr als die Hälfte der oben genannten Menge, nämlich rund 115 Millionen kg erreichen werde, die sich folgendermaßen verteilen:

Viskose-Kunstseide	114 Millionen kg
Azetat-Kunstseide	2 „ „
Kupfer-Kunstseide	1 „ „

Für die Erzeugung von Nylon wird ein Posten von 340 000 kg in Aussicht genommen.

In den Vorkriegs- und ersten Kriegsjahren war die Kunstseide eines der wichtisgsten Ausfuhrgüter Italiens und die Nachfrage nach diesem Garn hat denn auch schon überall wieder eingesetzt. Der Preis der italienischen Ware ist allerdings zurzeit verhältnismäßig hoch und wird, wenn einmal auch die andern Kunstseide schaffenden Länder auf dem Weltmarkt in größerem Umfange auftreten, den tatsächlichen Verkaufsmöglichkeiten angepaßt werden müssen. Der Ausfall der deutschen Kunstseide macht sich auch auf diesem Gebiete geltend.

Markt-Berichte

Rohseiden-Märkte

Zürich, 28. Oktober 1946. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich 2.)

JAPAN: Bei der zweiten offenen Versteigerung, die am 16. Oktober zur Durchführung gelangte, war die Beteiligung weniger groß, und die Preise lagen näher den vorgeschriebenen Minimalpreisen als bei der ersten Versteigerung vom September. Von den total offerierten 5608 Ballen fanden 1329 Ballen keine Abnehmer. Interessant ist, daß für mittlere Qualitäten 20/22 zum Teil beträchtlich höhere Preise bezahlt wurden als für die gleiche Qualität 13/15. Auch bei dieser Versteigerung waren in dem offerierten Stock nur vereinzelte hochgradige Lots 13/15 enthalten.

SHANGHAI: Obwohl sich der eine oder andere Spinner entgegenkommender zeigte, lagen die Preise weiterhin auf diesem Markte derart hoch, daß mit Rücksicht auf die in Japan-Grègen gemachten Quotierungen Geschäfte mit Shanghai vorläufig nicht in Frage kamen. Wenn man anderseits die starke Entwertung des Shanhai-Dollars und die gegenwärtige Erhöhung der Lebenskosten in Betrachtung zieht, so ist es verständlich, daß die Spinner und Händler wenn irgend möglich ihre Seide behalten wollen, oder aber nur bereit sind, zu sehr hohen Preisen zu verkaufen. Während noch im Februar dieses Jahres die Lebenskosten sich um rund 2000 Mal verteuert hatten gegenüber Vorkrieg, betrug das Verhältnis anfangs dieses Monates mehr als das 5000fache.

CANTON: Eine weiterhin gute Nachfrage von Indien und Indochina hat den Verkäufern erlaubt, ihre Preise auf dem hohen Niveau zu belassen. Da zudem durch die ständigen Verkäufe nach den obigen Märkten die Vorräte sehr klein sind, haben sich die Händler vorübergehend vom Markte zurückgezogen, in Erwartung noch höherer Preise. Die Produktion bis und mit der fünften Ernte wird nicht höher als total 3000 Ballen geschätzt, wovon rund die Hälfte exportiert, während die andere Hälfte vom Inland selbst aufgebraucht wird.

NEW YORK: In der ersten Hälfte des Berichtmonats blieb der Markt sehr ruhig in Erwartung der zweiten offenen Versteigerung. Auch in der zweiten Hälfte des Monats blieb das Geschäft eher ruhig, wobei die Entwicklung an der Baumwollbörse nicht ohne Einfluß auf das Seidengeschäft geblieben sein mag. Anderseits besteht auch in Amerika die Tendenz, mehr und mehr wieder Seide aufzunehmen, nur geht die Umstellung infolge Schwierigkeit der Beschaffung von Maschinen und auch der nötigen Arbeiter eher langsam.

(Nachdruck dieses Marktberichtes, auch auszugsweise, ist ohne Quellenangabe nicht gestattet.)

Seiden- und Rayonindustrie

London, den 28. Oktober 1946. Die Lage auf dem englichen Kunstseidenmarkt hat sich seit Anfang Jahres sehr wenig verändert. Die Nachfrage für den einheimischen wie für die Exportmärkte ist immer noch ein mehrfaches des Angebotes. Die Produktionslenkung durch den Cotton Control resp. den Cotton Board hat etwas an der großen Starrheit der letzten Jahre verloren. Der Kreis der zu belieferbaren Exportmärkte wurde bedeutend erweitert und den Webern wurde mehr Freiheit gelassen punkto Wahl ihrer Kundschaft.

Das Utility-Programm d. h. die Gebrauchsartikel für den einheimischen Markt werden nach wie vor zwischen Cotton Control und den Rayon Webern alle vier Monate arrangiert. Bekanntlich sind diese Artikel Standardsartikel, in denen Kett- und Schußmaterial, Stich, Faden- und Schußzahl, Retrait usw. genau vorgeschrieben sind. Verkaufspreise der Roh- wie der gefärbten Ware sind ebenfalls ganz genau festgelegt. So hängt es sehr von der Leistungsfähigkeit der Weberei ab, was für einen Prozentsatz der Spesen diese Utility-Produktion zu tragen vermag. Einen Profit muß im allgemeinen die Weberei bei Aufträgen für Export und Non Utility Home Trade suchen. Die Utility-Produktion ist aber erste Priorität, d. h. das zwischen Board of Trade und Cotton Control geplante viermonatliche Programm muß zuerst mit Garn gedeckt sein, bevor der kleine Prozentsatz Non Utility (17½% vom Garngewicht des Utility-Programmes jedes einzelnen Webers) und die Exportaufträge mit Garn eingedeckt werden dürfen.

Da Utility-Gewebe keiner Umsatzsteuer unterworfen sind und zudem stark beschnitten sind im Preis, ist die Preisdifferenz im fertigen Kleid oder im Detail am Meter eine sehr große gegenüber Non Utility-Ware, welch letztere einer Umsatzsteuer von 33⅓% unterworfen ist, bei Jacquardgeweben sogar 100%!

Mit der sehr großen Nachfrage, die nur zum kleinen Teil gedeckt werden kann, ist es eigentlich recht schwer von ausgeprägten Modeartikeln zu sprechen. Immerhin ist die Nachfrage nach Abendkleider-Artikeln besonders ausgeprägt, nachdem diese für so viele Jahre nicht begehrt waren und hier in London nicht benutzt werden konnten. Immerhin ist die Kleiderrationnierung auch da noch ein gewaltiger Bremsklotz und die einheimische Produktion, die von offizieller Seite so sehr auf Export gelenkt wird, wird auf lange Zeit beschäftigt sein, bevor die Damen-Toiletten einigermaßen das Vorkriegsniveau wieder erreichen. Auch für importierte Ware wartet eine sehr aufnahmsfähige Kundschaft auf etwelche Erleichterung in der Einfuhr.

Lyon ,den 28. Oktober 1946. (W. St.) Im Gegensatz zu den allgemeinen Erwartungen (Preisstop) haben die Produkte der hiesigen Seiden- und Kunstseidenweberei einen neuen, diesmal sehr starken Preisaufschlag er-

fahren. Seit dem 1. Oktober sind sämtliche Elemente des Gestehungspreises sprunghaft in die Höhe geschnellt und können mit sofortiger Wirkung im neuen Verkaufspreis einberechnet werden:

Kunstseide (Azetat und Viscose)	20 bis 30%
Weberei usw.	30 bis 40%
Färberei, Druckerei, Ausrüstung	bis 40%
Zwirnerei	bis 80%

Der seit den letzten Wahlen anhängig gewesene und seither zur Tatsache gewordene allgemeine Lohnaufschlag von 25%, zusammen mit andern Momenten, hat sich daher in weit stärkerem Maße als erwartet ausgedrückt. Alle Aufschläge zusammen ergeben einen Mehrwert des fertigen Produktes von durchschnittlich 30 bis 35%, und dies trotz der zugleich erfolgten neuerlichen Herabsetzung der gesetzlichen Verkaufs- und Gewinnmarge um einige Prozent.

Die im letzten Bericht erwähnte Reduktion der Marge im Zwischen- und Detailhandel, die am 1. Oktober hätte in Kraft treten sollen, wurde durch eine neue Verfügung rückgängig gemacht resp. auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Die neuen Preisaufschläge wirken sich namentlich im Export ungünstig aus, indem der Platz Lyon in sehr häufigen Fällen nun doch zu teuer geworden und kaum mehr konkurrenzfähig ist. Die neuen Preise können sehr oft trotz anhaltender und inzwischen noch krasser gewordener Warenknappheit auf der ganzen Welt nicht mehr bezahlt werden. Auch im Inland zeigen sich hin und wieder diesbezügliche Schwierigkeiten, indem die Kaufkraft des Konsumenten durch die letzte Lohnerhöhung nicht entsprechend zugenommen hat.

Die im September stattgefundenen Darbietungen der Pariser Haute-Couture haben, allgemein gesprochen, keine ausgeprägte neue Richtlinie gezeigt. Das Ende des Krieges ist noch zu nahe, als daß schon jetzt „revolutionär" anmutende Tendenzen der Neuerung sich auf der ganzen Linie durchsetzen könnten, wenigstens was das Nachmittagskleid betrifft. In diesem Zusammenhang ist zu sagen, daß die reine Wolle eine neue Auferstehung gefeiert hat: Tweed, Jersey de laine und sogar Georgette de laine, die meisten Gewebe in weicher, warmer und „molliger" Ausführung. Die hauptsächlichsten Farben für den bevorstehenden Winter sind: Ecaille, Marron, Roux, Grau (in den verschiedensten Tonlagen), Vert bouteille, Vert sapin, Vert olive, dann Corinthe, Bordeaux, Violet, und hauptsächlich Schwarz, das sehr stark überhand nimmt und sowohl für Nachmittags- wie für Abendkleider sehr beliebt ist. Wintermäntel erscheinen, ähnlich wie nach dem letzten Kriege, in Glockenform oder, wie dies häufiger genannt wird: „Tonneau".

Während das Nachmittagskleid, wie erwähnt, eher in einfacher Form auftritt, hat die Abendtoilette die Gunst der Haute-Couture in viel stärkerem Maße erworben. Auf diesem Gebiete wurde wirklich Hervorragendes geleistet, in Form und Qualität kaum zu Ueberbietendes, wirkliche Neuheiten, hauptsächlich in FAILLE, POULT, SATIN DUCHESSE und auch MOUSSELINE, sowie Façonné- und Metallgewebe. Darin sind die größten Anstrengungen zu Tage getreten, und der Erfolg war vor allem beim ausländischen Publikum ausgiebig und vollständig.

Mit großem Interesse erwartet jedermann schon jetzt die Frühlings-Darbietungen, und alles deutet darauf hin, daß die neuen Druckkollektionen einen wahrscheinlich gleichen, wenn nicht noch größeren Erfolg zeigen werden als die Winterneuheiten für Abendkleider. Auf dieses Gebiet scheint die Lyoner Nouveauté ihre größten Anstrengungen und den Schwerpunkt verlegt zu haben.

Wahrscheinlich wird damit auch die reine Seide den ihr gebührenden Platz wieder einnehmen können. Die Lieferungen in Naturseide sind auch seit einiger Zeit bedeutender geworden, wobei die billigeren Preise ihre Rolle spielen. Es ist zu hoffen, daß die Preisreduktion (die seit letztem Jahr schon ungefähr 30% ausmacht) in kurzer Zeit die erhöhten Kosten für Zwirnerei, Weberei, Färberei und den Druck weitgehend aufwiegen wird, wodurch der Verkaufspreis des reinseidenen Produktes wieder erschwinglich erscheinen könnte, wenigstens für einen Teil der in- und ausländischen Konsumenten.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Lyoner Seiden- und Kunstseidenweberei seit dem Ende des Krieges in qualitativer Hinsicht große Anstrengungen gemacht hat und in dieser Beziehung ihren Vorkriegsstand erreicht, wenn nicht schon überschritten hat, trotz großer Schwierigkeiten hauptsächlich in der Beschaffung von Farbstoffen und anderer Veredlungsmittel. Das gleiche trifft leider noch lange nicht zu in quantitativer Hinsicht, indem die Produktionsmöglichkeiten heute noch sehr beschränkt sind. Die Zuteilungen in Kunstseide, die noch immer vollständig ungenügend sind, lassen eine bessere Beschäftigung, oder gar volle Beschäftigung, noch lange nicht zu. Die Folge davon ist ein immer stärker in Erscheinung tretender Mangel an sämtlichen Textilien auf dem Inlandmarkt, der infolge des immerhin bedeutenden Exportes noch krasser wirkt.

Spinnerei-Weberei

Die Tuchfabrikation

Die Tuchfabrikation, Streichgarnweberei, ist wohl einer der interessantesten Zweige der Textilindustrie. Nachdem in den meisten Webereien nur Teilarbeit geleistet wird, indem die zur Verarbeitung kommenden Garne von fremden Spinnereien geliefert werden und entweder die Rohware direkt verkauft (Baumwollwebereien) oder in Veredlungsanstalten gefärbt und ausgerüstet werden (Buntwebereien und Seidenwebereien), werden in der Tuchfabrik die Garne gesponnen, gefärbt und verwoben. Es ist klar, daß der Betriebsleiter einer Tuchfabrik über weitgehende Kenntnisse verfügen muß. Es genügt nicht, daß er die Weberei beherrscht, er muß auch die Färberei, Spinnerei und Appretur gründlich kennen, da ihm die Aufgabe gestellt ist, aus der Schurwolle ein nadelfertiges Tuch für Herren- oder Damenbekleidung herzustellen.

Eine Tuchfabrik muß über folgende Betriebsabteilungen verfügen: Wollsortiererei, Färberei, Wolferei, Spinnerei, Weberei mit Vorwerken und Appretur.

Die einheimische Schafwolle wird z. T. noch direkt von den Schafhaltern an die Fabrik geliefert, wo sie nach den verschiedenen Qualitäten sortiert wird. Zum größten Teil wird aber heute die Inlandwolle von der Inlandwollzentrale, die während dem vergangenen Krieg geschaffen wurde, bereits sortiert an die Fabrik geliefert. Da die Inlandwolle nur 2% des schweizerischen Wollbedarfs zu decken vermag, muß der weitaus größte Teil der Schafwolle aus dem Ausland bezogen werden. Als Bezugsländer kommen vorwiegend Australien, Neuseeland und Argentinien in Frage. Diese Ueberseewolle wird in stark gepreßten Ballen von etwa 200 bis 300 kg geliefert. Im Sortierraum oder Magazin werden die eingehenden Wollsorten nach Qualitäten sortiert. Man unterscheidet langstaplige und kurzstaplige, gekräuselte und glatte, feine und grobe Schurwolle.

Die zum Färben bestimmten Wollballen werden von Hand gelockert und in Färbeapparaten auf die gewünschte Nuance gefärbt. Nach dem Färben wird die Wolle gut

gespült und in einer Zentrifuge ausgeschleudert und im Trockenofen getrocknet. Das Trocknen darf nur bei mäßiger Wärme erfolgen, da bei zu großer Hitze die Wolle spröde wird und ihre natürliche Elastizität einbüßt.

Im Wolf- oder Mischraum werden die verschiedenen Spinnpartien zusammengestellt und gemischt. Wenn nicht eine reinweiße Partie hergestellt werden muß, werden zu einer Spinnpartie verschiedene Farben verwendet. In der Streichgarnweberei besteht ja das Garn in den wenigsten Fällen aus einer einzigen Nuance oder einem Farbton, sondern es werden meistens verschiedene Nuancen zu einer Melange gemischt. So werden in der gleichen Partie rohe und gefärbte Wolle miteinander vermischt. Um eine gleichmäßige Melange zu erhalten, muß sorgfältig gemischt werden. Zu diesem Zweck wird in der Wolferei das sogenannte Wolfbett hergerichtet, d. h. die verschiedenen Wollsorten und Nuancen werden schichtenweise übereinandergelegt, wobei die Wolle gleichzeitig mit Olein und Wasser geschmelzt wird, um sie für die nachfolgenden Fabrikationsstufen geschmeidiger und widerstansfähiger zu machen. Das so hergerichtete Wolfbett wird nun von oben nach unten angestochen und durch den Reiß- oder Mischwolf geführt. Im Wolf erfährt die Wolle die erste Auflockerung und die verschiedenen Nuancen und Qualitäten werden gemischt. Jede Partie wird je nach Stand der Mischung 2—3 mal durch den Wolf gelassen. Können die gewolften Partien nicht sofort in die Krempelei zur Weiterverarbeitung genommen werden, so müssen sie in Säcke oder Holztröge verpackt und gut gedeckt werden, damit die Schmelze nicht verdunsten kann.

Aus der Wolferei kommt die Partie in die Krempelei. In der Streichgarnspinnerei werden in der Regel dreiteilige Krempelsortimente verwendet. Bei älteren Krempelsortimenten arbeitet jede Maschine für sich, d. h. sie sind nicht automatisch. Die neueren Sortimente arbeiten entweder vollautomatisch, es sind in diesem Falle alle drei Maschinen durch Bandübertragung untereinander verbunden, oder halbautomatisch, die 1. und 2. Maschine sind durch Bandübertragung untereinander verbunden und die 3. Maschine arbeitet für sich. Das halbautomatische Sortiment dürfte heute die größte Verwendung finden, weshalb wir dessen Arbeitsweise näher beschreiben wollen:

Die gewolfte Partie wird der 1. Krempel mittels automatischer Speisevorrichtung vorgelegt. Die Speisevorrichtung gibt der Krempel in regelmäßigen Zeitabständen genau abgewogene Portionen Wolle zum Aufarbeiten ab. Die 1. Krempel hat nun die Aufgabe, die Partie richtig zu melieren, die Wollfasern zu ordnen und parallel zu einander zu legen. Die Wolle passiert zuerst ein Streckwerk und wird dann um einen großen Tambour geführt, über dem die sogenannten Wender- und Arbeiterwalzen gelagert sind. Tambour-, Wender- und Arbeiterwalzen sind mit Kratzenbändern überzogen. Die Arbeiter nehmen nun dem Tambour die Wolle ab, die Wender wenden die Wolle und führen sie dem Tambour wieder zu, um vom nächsten Arbeiter wieder abgenommen und über den Wender neuerdings dem Tambour zugeführt zu werden. Diese Manipulation erfolgt etwa 5mal, dann wird die Wolle, die schon in einem zusammenhängenden Vlies erscheint, vom Abnehmer dem Tambour abgenommen und mittels der Bandübertragung der 2. Krempel zugeführt. Auf dieser Maschine wiederholt sich der gleiche Arbeitsprozeß wie auf der 1. Krempel, d. h. das Wollvlies wird nochmals ganz zerrissen oder geöffnet, noch feiner meliert und geordnet und am Ende der Maschine wird das neu erstandene Vlies auf sich selbst walzenartig aufgerollt. Das so aufgerollte Vlies wird Pelz genannt. Der 3. Maschine werden nun immer zwei solcher Pelze zur Weiterverarbeitung vorgelegt. Diese Arbeitsweise hat den Vorteil, daß Unegalitäten in den einzelnen Pelzen besser ausgeglichen und ein gleichmäßiges Vorgarn erzielt werden kann. Auf der 3. Maschine werden nun diese Pelze nochmals ganz aufgearbeitet und zwar passiert die Wolle nochmals den Tambour mit Wender- und Arbeiterwalzen, nur sind hier viel feinere Kratzenbänder aufgezogen, so daß eine noch feinere Melierung vorgenommen werden kann. Nach dem Passieren der 3. Krempel soll die Partie so aufgearbeitet sein, daß die verschiedenen Nuancen und Qualitäten nicht mehr festgestellt werden können. Am Ende der 3. Maschine ist die Vorspinnkrempel, bestehend aus dem Riemchenflorteiler und der Nitschelung, angeordnet.

Dem Riemchenflorteiler fällt die Aufgabe zu, den Flor von der 3. Krempel abzunehmen und in schmale Florbänder zu teilen. Diese Florbänder bilden den Grundstock für das gewünschte Garn. Die Nitschelung, die in der Regel aus 4 Nitschelzeugen besteht und als Lederhosen bezeichnet werden, nehmen die Florbändchen von den Riemen des Florteilers ab. Ein Nitschelzeug besteht aus zwei übereinander liegenden Lederhosen, die während ihres Umlaufs seitlich hin und her bewegt werden und zwar beide Hosen in entgegengesetzter Richtung. Durch diese Bewegung werden die Florbändchen leicht gerollt und erhalten eine Rundung, wodurch das Vorgarn entsteht. Das Vorgarn wird, ein Faden neben dem andern, auf die Vorgarnstecken aufgerollt. Wieviele Fäden auf einen Stecken kommen, richtet sich nach der Einteilung der Maschine. Bei Krempeln die für grobe Garne bestimmt sind, sind es weniger als bei Krempeln die für feine Garnnummern bestimmt sind. Die Beschaffenheit des Vorgarnes hat einen großen Einfluß auf den Ausfall des auf dem Selfaktor zu erzeugenden Garnes. Um ein einwandfreies Fabrikationsgarn zu erhalten, muß das Vorgarn folgende Anforderungen erfüllen:

das Material im Vorgarn muß vollständig aufgelöst sein,

das Vorgarn muß tadellos genitschelt sein,

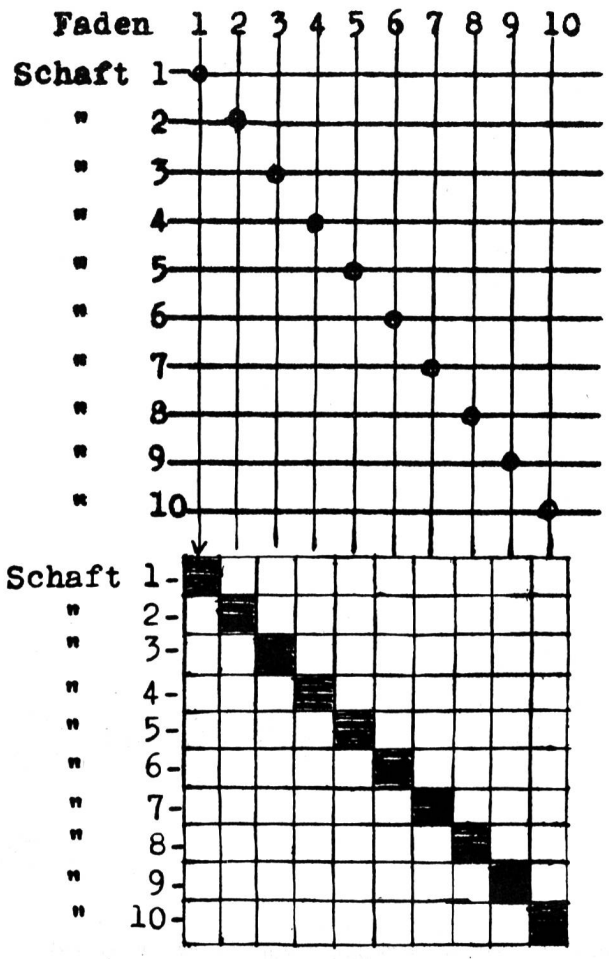
das Vorgarn muß eine weitgehende Gleichmäßigkeit aufweisen und es muß in der richtigen Schwere hergestellt werden. H. O. (Forts. folgt.)

Webgeschirr-Numerierung

Seit fast einem Jahrhundert ist mehr oder weniger international bestimmt und darnach gehandelt worden, daß man die Schäfte oder Flügel eines Fadenbewegungs-Werkes von hinten nach vorne numeriert. Man richtete sich dabei nach dem Lauf der Fäden vom Kettenbaum zum Warenbaum, denn der Fluß der Arbeit ist immer maßgebend für eine bestimmte Auffassung. Wenn wir auf einer Brücke stehen und schauen dem Wasserlauf nach, so können wir mit ausgebreiteten Armen auf das linke und rechte Flußufer deuten. So sagt uns der Wasserdurchlauf vom Linthkanal her, wo das linke und das rechte Ufer des Zürichsees ist. Also stellen wir uns hinter den Webstuhl und schauen vorwärts, dem Fluß der Arbeit oder dem Lauf der Fäden nach.

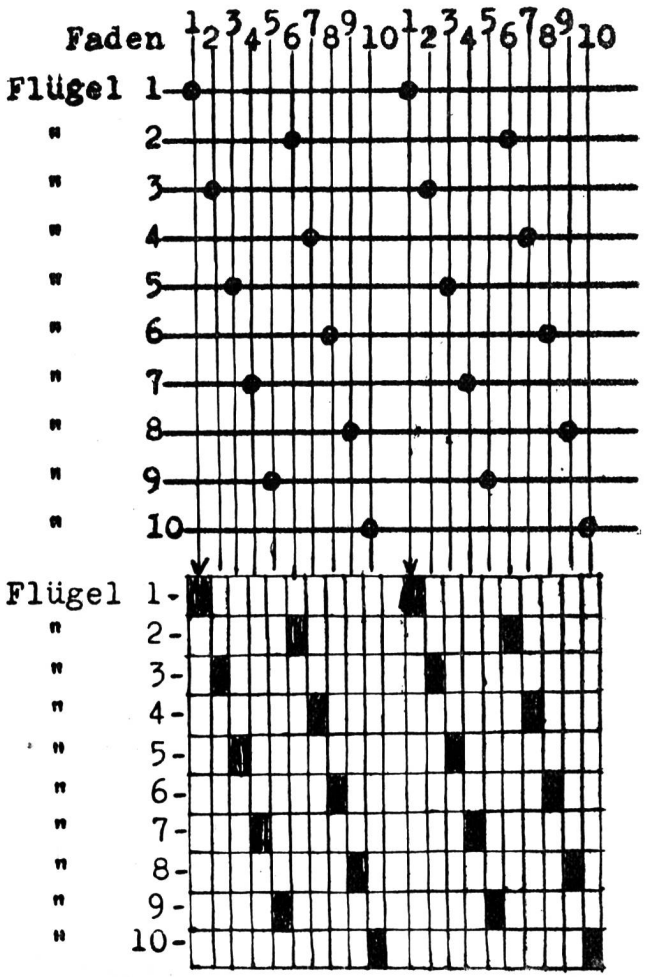
Trotz aller solcher Aufklärungen wirft man immer wieder die Frage auf, wo sich der erste Schaft oder erste Flügel befindet und knüpft verschiedene Bemerkungen daran, die schließlich irreführend wirken. Eine Auffassung geht nämlich dahin, daß der vorderste Schaft bei der Weblade als erster, der hinterste Schaft gegen den Streichbaum zu als letzter anzusehen sei. Man geht von der Meinung aus, der Blick vom Brustbaum oder Stand des Webers aus zum Kettenbaum sei maßgebend, und darnach richte sich die Nummer-Anordnung der einzelnen Schäfte des Webgeschirres.

Norm. Einzug in 10 Schäfte für verschiedene Gewebe



Ein Rapport, Abb. 1

Spez. Einzug in 10 Flügel für sehr dichten 5er Kettatlas



Erster Rapport, zweiter Rapport, Abb. 2

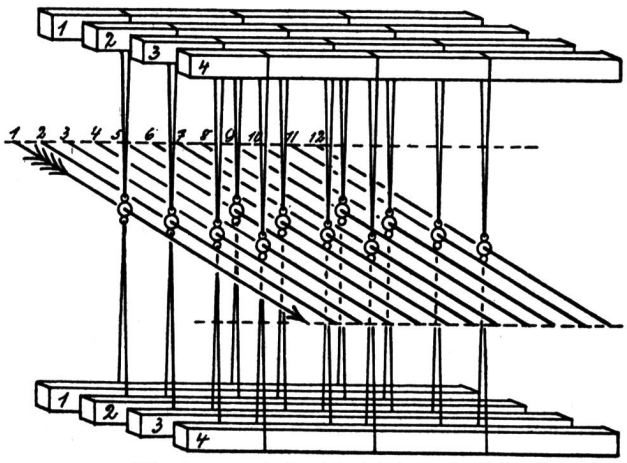
Stützen wir uns aber auf die Erklärungen des ersten Absatzes unserer Abhandlung, so kann die zweite Auffassung eben nicht stimmen, denn wir schauen dem Flusse der Arbeit entgegen, also rückwärts. Das tut man bekanntlich nicht gerne, denn „Vorwärts und Aufwärts" lautet die Parole. Darauf wurde schon in einer Antwort hingewiesen. Nun will ich aber auf sehr einfache Weise bildlich darstellen, daß es für die Webereifachleute nur eine Auffassung geben kann.

Abb. 1 zeigt eine Ableitung für die Numerierung der Schäfte.

Abb. 2 zeigt eine Ableitung für einen Spezial-Einzug.

Auch die Uebertragung auf das Patronenpapier wird dargestellt. Das sollte genügen, um die Normung endlich anzuerkennen. Aber ich möchte im Anschluß noch weitere Erklärungen dazu bringen und wünschen, daß eine bestimmte Ordnung in diese Angelegenheit kommt, damit die entgegengesetzte Anschauung mit der Zeit aufgegeben wird. Zeichnung 3 gibt schematisch den Einzug in vier Schäfte wieder mit den Nummern oben und unten. Bei dieser Gelegenheit soll bemerkt sein, daß es vom praktischen Standpunkt aus gut ist, die Schäfte links und rechts, oben und unten, hinten und vorne mit der Nummer zu versehen, damit man jederzeit sofort weiß, mit welchem Schaft man es zu tun hat bei irgend einer Arbeit, namentlich beim Suchen von Geschirrfehlern. Zeichnung 4 erklärt schematisch den Lauf der Kette vom Kettenbaum bis zum Warenbaum, obwohl das alles für die Fachleute ganz überflüssig erscheinen könnte. Aber sie benutzen vielleicht diese Illustrationen, um ihre Untergebenen entsprechend zu belehren betreffs der bis jetzt noch vielfach geltenden fälschlichen Zählweise der Schäfte oder Flügel. Werden alle Anordnungen entsprechend der einen oder anderen Numerierung getroffen, so kommt das Warenbild in beiden Fällen recht heraus. Das stimmt schon und man könnte sagen, es sei auch gleich, mit welchem Fuße ein

Schema für die Nummer-Ordnung der Schäfte.



Einzug „geradedurch" in 4 Schäfte oder Flügel,
Zählung von hinten nach vorn, des Arbeitsflußes Richtung.

Abb. 3

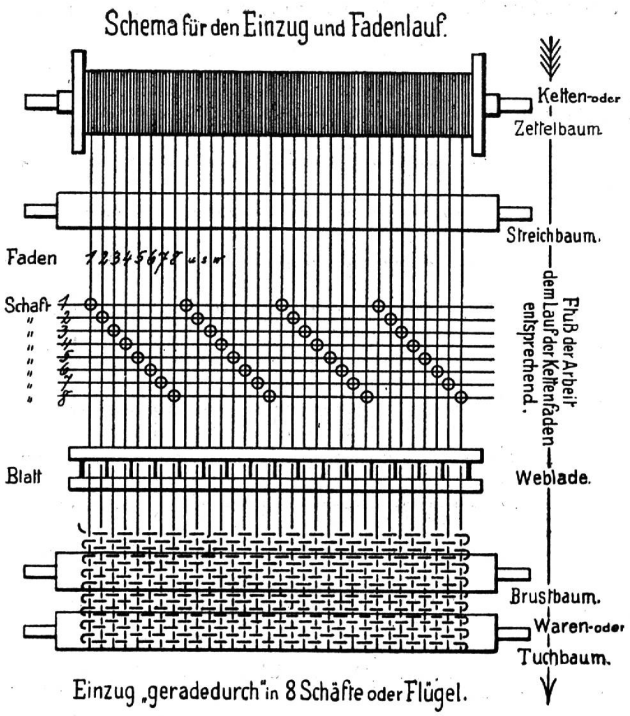


Abb. 4

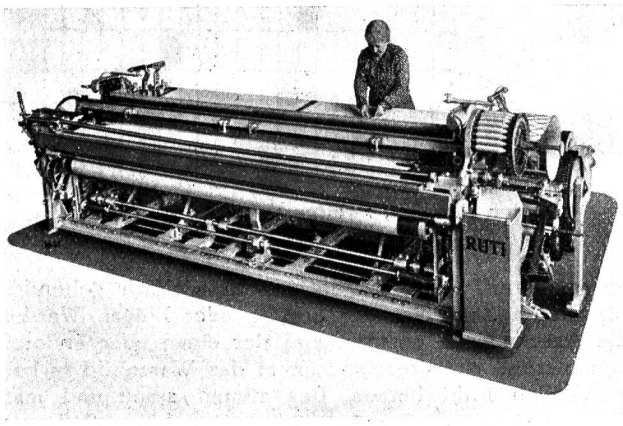


Abb. 5

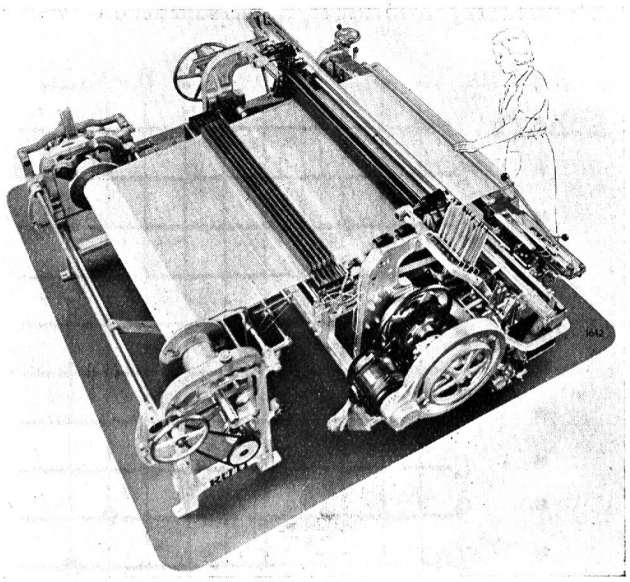


Abb. 6

Marsch begonnen wird. Bekanntlich hält man aber an der Regel fest, daß man mit dem linken Fuße antritt und diesbezüglich auf den Schlag der großen Trommel merkt.

Die Bilder 5 und 6 sind beigegeben, um in diesem Zuge auch darauf hinzudeuten, wo sich eigentlich die linke und rechte Webstuhlseite befindet. Hier ist ebenfalls wegleitend die Stellung des Webers beim Kettenbaum. Von dort aus schaut er vorwärts, und breitet er die Arme aus, so weiß er auch, was links und rechts ist. Würde diese Auffassung allgemein als richtig bestätigt, so hätte man vielfach keine Rückfragen nötig von den Webstuhlfabriken aus, bei der Bestellung von Schaftmaschinen, elektrischen Einzelmotoren, Ersatzteilen usw. Das würde doch eine Erleichterung bedeuten, die wertvoll erscheint. Man müßte sich nur den Weber hinter dem Webstuhle und den vorne (vielleicht mit der Stuhlnummer auf der Stirne), gleichstehend denken, zum Vorwärtsmarsch bereit. Stünden sie gegeneinander, so stimmt links und rechts nicht mehr.

Auf diese ganz natürliche Weise hoffe ich zum Ausgleich von bestehenden Meinungs-Verschiedenheiten beigetragen zu haben. A. Fr.

Ausstellungs- und Messe-Berichte

Schweizer Mustermesse 1947. Der Prospekt der Schweizer Mustermesse 1947, der in diesen Tagen verschickt worden ist, bietet den schweizerischen Industrien eine erste Uebersicht über die nächste Veranstaltung. Der durchschlagende geschäftliche Erfolg der letzten Messe, der von den Ausstellern nahezu einstimmig bestätigt wurde berechtigt zu verheißungsvollen Perspektiven für 1947. Das darf mit vollem Rechte auch daraus geschlossen werden, daß der Andrang zur Messe 1947 denjenigen des Vorjahres noch übertrifft.

Schon aus der Umfrage im Mai 1946 ging hervor, daß sich 98% der antwortenden Aussteller für die nächste Veranstaltung angemeldet hatten, sehr viele von ihnen mit einem weit größern Platzbedarf als im Vorjahre. Dazu kommen noch einige hundert neue Aussteller, so daß mit einem Mehrbedarf an Ausstellungsgelände von rund 10 000 m² gerechnet werden muß. Obwohl durch die bereits in der Ausführung begriffenen Bauten am Riehenring der Messeraum bedeutend vergrößert werden kann, ist es doch heute schon die große Sorge der Messeleitung, in wie weit sie allen Anforderungen gerecht zu werden vermöge. Auf jeden Fall steht fest, daß die hochqualifizierte Gütererzeugung der Schweiz gewillt ist, sich als unentbehrliches und nützliches Glied in eine neue weltwirtschaftliche Gemeinschaft einzubauen und sich in der Mustermesse 1947 vom 12. bis 22. April noch weit mehr als im Vorjahre eine weithin wirkende Exportmesse zu schaffen.

Schweizer Textil- und Modewoche. Die Schweizer Modewoche in Zürich hat durch ihre wirkungsvollen und glänzenden Veranstaltungen, in den Kriegsjahren insofern eine notwendige Aufgabe erfüllt, als sie den Beweis erbrachte, daß die schweizerische Textilindustrie auch in Zeiten des Rohstoff- und Absatzmangels und des Abschlusses vom Auslande Hervorragendes zu schaffen vermochte. Der Gedanke, der diesem Unternehmen zugrunde lag, war allerdings, diese Leistungsfähigkeit in erster Linie der ausländischen Kundschaft gegenüber zur Schau zu bringen, die sich in Zürich ein Stelldichein

geben sollte. Da nun im Jahr 1945 mit einem Besuch ausländischer Kunden nicht gerechnet werden konnte, so wurde damals auf die Durchführung der Veranstaltung verzichtet. Für 1946 haben sich führende Verbände und Firmen der Textilindustrie für die Beteiligung an der Schweizer Mustermesse in Basel entschieden, so daß die Abhaltung der Schweizer Modewoche für das laufende Jahr wiederum nicht in Frage kam. Die auf den 14. Oktober 1946 einberufene Generalversammlung hat nun, mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse beschlossen, die Tätigkeit der in „Schweizer Textil- und Modewoche" umgetauften ehemaligen „Schweizer Modewoche" bis auf weiteres einzustellen. Die Organisation bleibt aber unter der Leitung des bisherigen Direktors, Herrn Ch. Zimmermann bestehen in der Meinung, daß später und allenfalls auch in anderer als der bisherigen Form, Modeschauen oder ähnliche Veranstaltungen durchgeführt werden könnten. Sofern sich jedoch die Beteiligung der leitenden schweizerischen Textilindustrien an der Basler Mustermesse bewährt und aufrechterhalten wird, dürften Aktionen der Schweizer Textil- und Modewoche wohl kaum mehr in Frage kommen. Für 1947 ist die Durchführung der Sonderausstellung „Création" an der Mustermesse Basel gesichert und, da die Direktion einen großen und entsprechend eingerichteten Neubau zu einem „Haus der Textilindustrie" gestalten will, so wird die Basler Mustermesse wohl auch in Zukunft der Ort sein, an welchem der schweizerischen und ausländischen Kundschaft Gelegenheit geboten wird, die Erzeugnisse der einheimischen Textilindustrie kennen und schätzen zu lernen.

Die internationale Pelz- und Ledermesse in Basel, die vergangenen Monat ihre Herbstveranstaltung auf das kommende Frühjahr verschoben hat, wird ihre erste Messe vom 5. bis 11. Mai 1947 durchführen.

Dieses neue Messedatum ist ganz allgemein begrüßt worden, so daß die Frühjahrsmesse einen großen Erfolg verspricht.

Literatur

100 Jahre Seidentrocknungs-Anstalt Zürich. F. H. Die zum 100jährigen Jubiläum der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich von Herrn Dr. H. Jenny im Auftrag der Anstalt verfaßte interessante Schrift, der ein vom Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn R. Stehli-Zweifel, geschriebenes Vorwort mitgegeben worden ist, rechtfertigt eine etwas ausführlichere Würdigung. Ganz abgesehen davon, daß das Buch sich nicht nur drucktechnisch, sondern auch im Hinblick auf seine übrige Ausstattung ausgezeichnet präsentiert, sind es vor allem Anordnung und Verarbeitung des Stoffes, von denen man sich angesprochen fühlt. Es ist dem Verfasser gelungen, die Fülle der Probleme, die sich während 100 Jahren stellten, nach vielseitigen und möglichst interessanten und erwähnenswerten Gesichtspunkten zu beleuchten. Auf 68 Seiten wurde Vergangenes und Gegenwärtiges der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich wie auch der gesamten Seidenindustrie sinnvoll verknüpft.

Die Geschichte beginnt mit der Darstellung Zürichs als alte Seidenstadt und erwähnt einige amüsante Einzelheiten vom Seidengewerbe in alter Zeit (amtliche Stückbeschauer, Seidenmandate usw.). Es folgen dann Betrachtungen über technische Verfahren der Seidentrocknung, die mit einer Schilderung des Werdeganges der modernen Konditionierung abschließen.

Der Hauptteil des Buches ist der Gründung und der Tätigkeit der Seidentrocknungs-Anstalt gewidmet. Um sich von den Anstalten Lyon, Mailand und Elberfeld unabhängig zu machen, wurde am 22. September 1846 die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich gegründet. Vorallem drei Personen, denen ein wesentliches Verdienst an der Gründung zukommt, verdienen besonderer Erwähnung:

Heinrich von Muralt-Stockar
Rittmeister Conrad Bürkli und
Johann Heinrich Pestalozzi.

Ihre Beziehungen zur Seidenindustrie werden vom Verfasser gebührend hervorgehoben. Nachdem die Anstalt am 1. Juni 1847 den Betrieb endlich aufnehmen konnte, war ihr ein rascher Aufstieg beschieden, der sogar zur Gründung einer Filiale in Basel führte. Es zeigte sich bald, daß die Räumlichkeiten im „Aeußern Tiefenhof" nicht mehr genügten und deshalb den Verwaltungsrat veranlaßten, am 15. Mai 1861 die Gebäulichkeiten des „Weißen Bären" zu erwerben. Damit begann eine neue Periode in der Geschichte der Seidentrocknungs-Anstalt, der im genannten Buch ein besonderes Kapitel unter dem Stichwort „Im Haus zum weißen Bären" gewidmet ist. In den neuen Räumlichkeiten konnte der schon lange gehegte Wunsch auf Angliederung einer öffentlichen Seidenprobieranstalt nunmehr erfüllt werden, der auch bald Untersuchungen über Dehnbarkeit und Reißfestigkeit folgten, über die sich Herr Dr. H. Jenny eingehend vernehmen läßt.

In einem weiteren Abschnitt kommt die Blütezeit der Zürcher Seidenindustrie während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Seidentrocknungs-Anstalt zur Darstellung. Es ist nicht zu verkennen, daß die Einführung des mechanischen Webstuhles, die Eröffnung der Gotthardbahn, die Erfindung des Telephons auch ihre Auswirkungen auf die weitere Entwicklung der Seidentrocknungs-Anstalt ausübten, die ihren Niederschlag in den im Jahre 1882 den veränderten Verhältnissen angepaßten Statuten fanden.

Die ersten Kriegs- und Nachkriegsjahre bildeten eine weitere wichtige Zeitspanne in der Geschichte der Seidentrocknungs-Anstalt, begann doch die Kunstseide eine bedeutende Rolle zu spielen. Um sich gegen die Verdrängung der Naturseide zu wehren, gründeten die Lyoner um die Mitte der 20er Jahre die „Fédération Internationale de la Soie", welche die Werbung für die echte Seide, nebst der Bestrebung, die Qualität reinseidener Stoffe zu heben, zum Ziele hatte. In diesem Abschnitt erwähnt der Verfasser auch die eingetretenen Wechsel in der Verwaltung und Geschäftsführung, wobei besonders zu bemerken ist, daß seit 1924 und heute noch Herr Robert Stehli-Zweifel dem Verwaltungsrat der Anstalt vorsteht.

Ein besonderes Kapitel widmet Herr Dr. Jenny dem Neubau in der Enge, der am 14. April 1932 eingeweiht wurde und der Seidentrocknungs-Anstalt eine weitere Modernisierung brachte durch die Seriplane-Anlage.

Der letzte Abschnitt handelt von der Gegenwart und gibt Auskunft über die Fürsorgeeinrichtungen der Anstalt, der Aktienverteilung und der Preisentwicklung der Seide. Interessant ist auch die Zusammenstellung über die Gesamtleistungen der Anstalt während 100 Jahren. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Seidentrocknungs-Anstalt mit einem Umsatz von 160 000 kg begann und im Jahre 1915/16 mit 2 041 000 kg ihren höchsten Beschäftigungsstand erreichte. Das niedrigste Jahresresultat fällt infolge Rohstoffmangel auf die Kriegsjahre 1942/43 mit nur 59 000 kg. Der Ausblick in die Zukunft schließt mit der Hoffnung, Zürich werde seinen Ruf und sein Ansehen als internationaler Seidenplatz auch weiterhin zu wahren vermögen.

Die Besprechung des Buches wäre unvollständig, wenn nicht noch auf die verschiedenen Tabellen im Anhang hingewiesen würde, wie z. B. auf das Verzeichnis der ersten Aktionäre, der Präsidenten des Verwaltungsrates, der Direktoren der Anstalt und der Mitglieder des Verwaltungsrates sowie endlich auch auf die Betriebsüber-

sicht der Seidentrocknungs-Anstalt und der Exportzahlen von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben. Auch das ausgewählte gute Bildermaterial kann Anspruch auf lobende Erwähnung erheben.

Leistungs-Verdichtung — Von Dipl. Ing. Helmut Schnewlin. Der arbeitstechnische Weg zur Rendite-Steigerung und Preis-Senkung in Industrie und Gewerbe. — 312 Seiten, 55 Abbildungen, in Leinen Fr. 16.—, Verlag Organisator AG., Zürich 6.

Wir besitzen heute sehr wertvolle und richtungsweisende Fachschriften, die sich mit dieser oder jener Spezialfrage befassen und vom Fachwissenschafter verstanden und verarbeitet werden. Der Mann im Betrieb und vor allem auch der kleine und mittlere Unternehmer kann sich mit diesen Abhandlungen kaum in dem Maße abgeben, wie es ein erfolgreiches Arbeitsstudium verlangen würde.

Der Verfasser, ein im industriellen Leben stehender Ingenieur, versucht nun aus großer arbeitstechnischer und psychologischer Erfahrung heraus, die wichtigsten Erkenntnisse rationeller Arbeit so zusammenzustellen und vor allem einmal so zu vereinfachen, daß der Betriebskaufmann, der Techniker, der Unternehmer, der Betriebsleiter und Meister diese Schrift als Hinweis für die Notwendigkeit der Arbeitsgestaltung und als Anregungen für Verbesserungen wirklich verarbeiten können. Gerade heute ist das Problem der Rationalisierung im guten und nicht abgegriffenen Sinne im Zusammenhang mit Preissenkung und Export so brennend geworden, daß gewisse Sofort-Aktionen unausbleiblich sind.

Dieses Werk hat allen viel zu sagen, dem wissenschaftlich Gebildeten wie dem „Nur-Praktiker". Sein Ziel ist, dem Betriebsleiter, wie jedem leitenden Angestellten zu helfen, Leistungen zu verdichten, d. h. höhere Leistungen zu erzielen. Nachfolgende Stichwörter aus dem Sachregister beweisen, daß das Buch seiner Aufgabe gerecht werden kann: Arbeitsarten, -Charakter-, Feldgliederung-, Rhythmus-, Teilung, Aufgabengliederung, Belegschafts-Einsatzplan, Bewertungsmethoden zur Berufseignung, wirtschaftliche Bestellmenge, Vorschlagswesen, Bureauarbeitsplatz, Dezentralisation, Fließarbeit, bandfrei, am Fließband, Koppelerzeugnisse, Zeitzwang, Kader, Konflikttypen, Konsumpsychologie, Leistungslohn, Lohnprobleme, Mehrfach-Fließband, Personalwahl, Persönlichkeits-Bewertung, wirtschaftliche Serienstückzahl, Terminwesen, Unfallschutz usw.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt

Heer & Co. Aktiengesellschaft, in Thalwil. Die Unterschrift von Emil Naef ist erloschen.

Seidenstoffwebereien vormals Gebrüder Näf AG, in Zürich 2. Neu ist in den Verwaltungsrat gewählt worden Johann Güntert, von Zürich, in Erlenbach (Zürich). Er ist wie bisher Vizedirektor mit Einzelunterschrift.

Baumwollspinnerei Uster AG, in Uster. Zweck der Gesellschaft ist nun die Fabrikation von Garnen sowie die Einfuhr und Ausfuhr von Textilien aller Art.

Gütermann & Co., in Zürich 3. Unter dieser Firma sind Ernst Gütermann, von Rafz, in Zollikon, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Witwe Erika Gütermann geb. Brause, von Rafz, in Zollikon; Witwe Margrit Gütermann geb. Pollak de Legrady, von Rafz, in Castagnola (Tessin); Erich Barazetti, von Nierlet les Bois (Frbg.), in Aarau, und die Aktiengesellschaft „SEIGA", in Glarus, als Kommanditäre mit je einer Kommanditsumme von Fr. 10 000, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Kollektivprokura ist erteilt an Otto Rohrer und an Rudolf Rohrer, beide von Eiken (Aargau), in Zürich. Fabrikation von und Handel mit Nähseide und ähnlichen Produkten. Birmensdorferstr. 1.

Giov. Panella & Cie., in Zürich 6. Unter dieser Firma sind Giovanni Panella, italienischer Staatsangehöriger, in St. Gallen, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Dr. Victor Petrig, von Törbel (Wallis), in Brig (Wallis), als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 10 000, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Handel mit Textilien. Waltersbachstr. 4.

Schweizerische Seidengazefabrik AG, in Zürich 2. Der Verwaltungsrat besteht nun aus 9 bis 12 Mitgliedern.

TOGATEX AG, in Zürich. Handel mit Textilwaren und Beteiligung an Geschäften der Textilbranche. Grundkapital Fr. 50 000. Es ist voll einbezahlt. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates mit Einzelunterschrift ist Dr. Gg. Gautschi, von Chézard St-Martin, in Zürich. Geschäftsdomizil: Bahnhofstr. 58, in Zürich 1.

Phars-Aktiengesellschaft, in Zürich. Ein- und Ausfuhr von Waren aller Art, insbesondere die Einfuhr persischer Teppiche, Felle, Wolle und Rohseide. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000 und ist voll einbezahlt. Dem Verwaltungsrat gehören an: Dr. Hans Glarner, von und in Zürich, Präsident; Karim Khamneyizade, iranischer Staatsangehöriger, in Teheran (Iran), Vizepräsident, und Werner Graf, von und in Zürich, Geschäftsleiter. Geschäftsdomizil: Winterthurerstr. 162, in Zürich 6.

R. Jörgensen, in Zürich. Fabrikation von Seidenstoffen sowie Handel mit und Ausfuhr von Textilien. Einzelprokura ist erteilt an Dr. Jean Flachsmann, von und in Zürich. Neues Geschäftslokal: Seidengasse 17.

INGLO GmbH, in Zürich. Handel mit Textilprodukten für eigene und fremde Rechnung. Stammkapital Fr. 20 000. Gesellschafter sind Max Jablonsky, von St. Gallen, in Zürich 1, mit einer Stammeinlage von Fr. 18 000, und Anna Speissegger, von Basadingen, in Zürich, mit einer Stammeinlage von Fr. 2000. Geschäftsführer mit Einzelunterschrift ist der Gesellschafter Max Jablonsky. Domizil: Löwenstr. 51, in Zürich 1.

INTERVENT AG, in Zürich. Handel mit Textilien, Maschinen und Waren, die für die Einfuhr in die Schweiz und die Ausfuhr aus der Schweiz geeignet sind. Grundkapital Fr. 100 000. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Einziges Mitglied ist Dr. Veit Wyler, von und in Zürich. Walter Fenner, von Zürich, in New-York, ist als Direktor ernannt. Domizil: Löwenstraße 51, in Zürich 1 (bei Dr. Veit Wyler).

Texag AG für Textilhandel, in Zürich 2. Das Grundkapital von Fr. 20 000 wurde durch Ausgabe von 230 Inhaberaktien zu Fr. 1000 auf Fr. 250 000 erhöht. Es ist voll einbezahlt.

Paul Reinhart & Cie., in Winterthur, Kommanditgesellschaft, Agentur in und Handel mit Rohbaumwolle usw. Kollektivprokura ist erteilt an Karl Müller, von und in Winterthur, und an Wilhelm Sanzenbacher, von Menzingen (Zug), in Zürich.

Simonius, Vischer & Co., in Basel, Handel mit Rohwolle usw. Der Kommanditär Prof. Dr. Ernst Hagenbach-Merian ist infolge Todes ausgeschieden; seine Kommandite von Fr. 100 000 ist erloschen. Neu tritt als Kommanditär mit Fr. 100 000 ein Dr. Felix Iselin-Merian, von und in Basel.

Hermann Rauber Söhne Nachf. A. Rauber & Co., in Brugg. Unbeschränkt haftende Gesellschafterin ist Anna Rauber-Thommen. Kommanditär ist Paul Rauber mit dem Betrage von Fr. 1000. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der bisherigen Kollektivgesellschaft „Hermann Rauber Söhne", in Brugg. Betrieb der mechanischen Baumwollweberei in Tiefenstein (Baden) und Handel mit Baumwollstoffen und Garnen. Hauptstr. 2.

Personelles

† **Ulrich Tobler** von Wattwil, Direktor eines Textilwerkes in Petropolis (Brasilien), starb um die Mitte Oktober, 82 Jahre alt. Er besuchte die Webschule Wattwil im Jahre 1882. Von den damaligen 18 Schülern lebt nur noch einer. Während mehr als 25 Jahren ist er bei der Firma Birnstiel, Lanz & Co., Export-Buntweberei in Wattwil, als Dessinateur und Disponent tätig gewesen. Im Jahre 1909 wanderte Ulrich Tobler, bereits im 45. Lebensjahre stehend, mit einer zahlreichen Familie nach Brasilien aus, wo ihm eine gute Stelle als Webereidirektor zugesichert war. Nicht alle Hoffnungen erfüllten sich in Brasilien und es gab einige schwere Jahre zu überwinden. Aber dieser Fachmann besaß die nötige Energie und Strebsamkeit, so daß er schließlich doch eine Stellung als Direktor bei einer bedeutenden Firma einnehmen konnte und diese mehr als 25 Jahre zu halten vermochte. Im Verlaufe der 37 Jahre war es ihm nur einmal vergönnt, Ferien in der Schweiz zu machen. Wie in seiner alten Stellung, hat er sich auch in der neuen vorzüglich bewährt durch absolute Treue und Zuverlässigkeit, so daß sich sein Abschied zu einem hohen Ehrentage für ihn gestaltete. Mit großem Interesse verfolgte der nun Heimgegangene die weitere Entwicklung der Webschule Wattwil. A. Fr.

Patent-Berichte

Schweiz

Erteilte Patente

Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 18b, Nr. 243316. Verfahren zur Herstellung von Kunstseide-Kettbäumen. — „Cuprum" Aktiengesellschaft, Glarus (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 13. September 1940.

Kl. 19c, Nr. 243317. Einrichtung zum Handspinnen. — Aquilino Rotta, Gravesano (Tessin, Schweiz).

Cl. 21c, nº 243318. Tissu. Société Rhodiaceta, Rue Jean-Goujon 21, Paris 8 (France). Priorité: France, 3 septembre 1943.

Kl. 21f, Nr. 243319. Webschaft für Webstühle. — „Patra" Patent-Administration and Trading Co. (reg. Trust), Vaduz (Liechtenstein).

Kl. 23a, Nr. 243320. Repassier-Apparat zum Heben von Fallmaschen. — Robert Schultheß, Mechaniker, Rötelstraße 52, Zürich 10 (Schweiz).

Kl. 23a, Nr. 243321. Zungenheber an Flachstrickmaschine mit Jacquardeinrichtung und mit Doppelschloß. — Schaffhauser Strickmaschinenfabrik, Moserstraße 23, Schaffhausen (Schweiz).

Kl. 24c, Nr. 243322. Verfahren zur Herstellung von chromhaltigen Textildruckfarben. — J. R. Geigy AG, Basel (Schweiz).

Kl. 24b, Nr. 242143. Einrichtung zum Dämpfen von Stückware. — Dr. Rudolf Hofmann, Stadthausstr. 18, Winterthur (Schweiz). Priorität: Deutsches Reich, 28. Juli 1943.

Kl. 18b, Nr. 242326. Verfahren zur Herstellung von Fasern und Fäden aus Polyvinylmischazetalen. — Lonzawerke Elektrotechnische Fabriken GmbH, Weil am Rhein (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 4. April 1942.

Kl. 21c, Nr. 242327. Webstuhl. — Andreas Johann Morvay, Honvéd utca 16, Budapest (Ungarn).

Cl. 21c, nº 242328. Procedimento di fabbricazione su telaio da nastri di articoli di forma allungata e presentanti tratti di altezza gradatamente variabile, quali pannolini per signora e bretelle. — Umberto Lamperti, Via Solferino 18, Milano (Italia).

Kl. 21c, Nr. 242329. Anordnung zum Bremsen von Fäden oder Garnen, insbesondere für Spinnmaschinen, Zwirnmaschinen, Webstühle usw. — Dr. Ing. Christian Christiansen, Villavn 23a, Froen bei Oslo; und Gustav Otto Karl Rüsch, Mandal (Norwegen).

Kl. 21f, Nr. 242330. Schußspule. — Urlit-Werk J. Inglin & Cie., Altdorf (Schweiz).

Kl. 18a, Nr. 242571. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Zellwollgarnen durch Zerreißen von endlos gesponnenen Bündeln Kunstseidefäden und unmittelbar anschließendes Zusammendrehen der zerrissenen Fadenstücke. — NV. Onderzoekings-Institut Research, Arnhem (Niederlande).

Kl. 18b, Nr. 242572. Verfahren zur Koagulation von nach dem Trockenspinnverfahren versponnener Viskose unter gleichzeitiger Regeneration der hierbei benutzten Reagenzien. — Bata AG, Zlin (Tschechoslowakei).

Cl. 18b, nº 242573. Procedimento per la fabbricazione di fibre tessili artificiali aventi l'aspetto della lana, a base di viscosa e di caseina. — Danta Roncaglia, Villa Gaini, Borgo Unito (Italia).

Kl. 18b, Nr. 242574. Verfahren und Vorrichtung zum Trockenspinnen von Kunstfasern. — Bata AG, Zlin (Tschechoslowakei). Priorität: Deutsches Reich, 6. Oktober 1942.

Kl. 18b, Nr. 242575. Verfahren zum Abziehen und Nachbehandeln von Kunstfäden und Kunstfasern. — Bata AG, Zlin (Tschechoslowakei). Priorität: Deutsches Reich, 28. Mai 1943.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten
V. e. S. Z. und A. d. S.

Mitglieder-Chronik

† **Emil Frick-Huber,** Betriebsleiter, Kaltbrunn (St. G.).

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reisst ihn aus dem vollen Leben.

Wer am Nachmittag des 28. September an der eindrucksvollen Begräbnisfeier von Emil Frick teilgenommen, wer als Freund und Mitbürger dem so unerwartet rasch Dahingeschiedenen die letzte Ehre gegeben, ihn begleitet zu seiner letzten Ruhestat, der weiß, wie alle den Verlust dieses lieben Menschen schmerzlich empfanden. Wer den weiten Aufgabenkreis des allzu frühe Dahingeschiedenen gekannt hat, wer durch enge Freundschaftsbande oder Mitarbeit sein hohes Pflichtgefühl erfahren, der weiß auch, wie Emil Frick seine ganze Kraft in den Dienst seiner Berufung, seiner täglichen Arbeit gestellt hat. Wo er eine Pflicht übernommen, wo ihm vertrauensvoll große und kleine Aufgaben übergeben wurden, da

lag ein Segen in seiner Arbeit. Für diese restlos erfüllte Arbeit bewahren ihm alle, die ihn gekannt haben, ein treues bleibendes Gedenken.

Geboren am 29. Oktober 1893 in Hausen am Albis, besuchte er die dortige Primar- und Sekundarschule. Auf dem väterlichen Bauerngut verlebte er keine leichte Jugend, aber die schwere Arbeit lohnte sich später. Aus eigener Initiative besuchte er das Lehrerseminar in Küsnacht, trat dann aber in die Seidenweberei Zürrer & Co. in Hausen ein. Anschließend besuchte er den Jahreskurs 1914/15 der Zürcherischen Seidenwebschule, wo er sich durch großen Fleiß auszeichnete. Nachher trat er in die Firma Appenzeller, Wettstein & Co. in Stäfa und später als Disponent in die Mech. Seidenstoffweberei Winterthur ein. Im Jahre 1917 verheiratete er sich. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter. Später wechselte er zu der Firma Schubiger & Cie. AG. in Kaltbrunn, wo er nach wenigen Jahren zum Betriebsleiter befördert wurde. Mit nimmermüder Arbeitsfreude und ernstem Pflichtbewußtsein bewältigte er die ihm überbundene Arbeit. Seine natürliche Veranlagung gebot ihm, jahraus jahrein dem ihm anvertrauten Betrieb mit Umsicht vorzustehen, der erste und letzte zu sein.

In seiner knappen Freizeit betätigte er sich noch an verschiedenen Institutionen. Dem Verein ehemaliger Seidenwebschüler diente er etliche Jahre als 1. Rechnungsrevisor und nahm an jeder Veranstaltung regen Anteil. Im weitern war er Schulrat der Gemeinde Kaltbrunn, Präsident der evang. Kirchgemeinde Uznach und Umgebung, Vorstandsmitglied des kantonalen Krankenkassenverbandes und auch Mitglied des leitenden Ausschusses des Schweizerischen Betriebskrankenkassenverbandes. Seiner Familie war er ein guter Vater und ermöglichte seinen beiden Söhnen das Studium. Sehr viel Freude fand er an der Natur und am Wandern. Als großer Bergfreund schöpfte er auf den Höhen neue Kraft für die mannigfachen Pflichten des Alltags. Die rastlose Tätigkeit des Heimgegangenen ging indessen nicht spurlos an ihm vorbei; im Verborgenen zehrte sie im Laufe der Jahre an seiner Gesundheit. Nach kurzer schwerer Krankheit schloß er am 26. September die Augen für immer. Ein schwerer Verlust für seine Weggefährtin, die ihm bis an das Ende mit großer Aufopferung beigestanden hat, wie auch für die übrigen Angehörigen.

Emil Frick ist in einer Zeit aus seiner Wirksamkeit abberufen worden, wo er die Früchte seines Fleißes hätte genießen können. Ein arbeitsreiches Leben, verbunden mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit, ernstem Pflichtbewußtsein und steter Hilfsbereitschaft hat mit seinem Heimgang seinen Abschluß gefunden. Wir nehmen Abschied von einem lieben Freund und Kameraden, aber über seinen Tod hinweg bleibt uns das Andenken an einen braven, tüchtigen Menschen, dessen Erdentage nicht umsonst gewesen sind. G. St.

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. November 1946, abends 8 Uhr im Restaurant „Strohhof" statt. Wir würden uns freuen, eine größere Anzahl Mitglieder begrüßen zu können.

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

49. **Bedeutende Seidenweberei** in zürch. Bezirkshauptort sucht tüchtigen, jüngern Jacquardmeister.

57. **Großunternehmen der Textilindustrie** in Columbien sucht einige jüngere tüchtige Webermeister auf Benninger-Automaten. Dreijähriger Kontrakt mit bezahlter Hin- und Rückreise. Luftpostofferten mit Photo.

61. **Zürcherische Seidenweberei** sucht jungen Hilfswebermeister für Glatt- und Wechsel.

62. **Große zürch. Seidenstoffweberei** sucht jüngern, tüchtigen Webermeister für Wechselstühle.

63. **Seidenweberei in der Türkei** sucht für die Betriebsleitung der Weberei mit Vorwerken und Zwirnerei tüchtigen jüngern Fachmann. Bewerber soll mit Musteranalysen und Disposition von Seide und Wolle vertraut sein. Französische Sprachkenntnisse erforderlich.

64. **Seidenstoffweberei** im Kanton Zürich sucht jüngern Mann für Ferggstube und Hilfsdisposition.

65. **Kleinere schweizerische Seidenstoffweberei** sucht jungen Disponenten mit guten Materialkenntnissen und praktischer Erfahrung in Kalkulation.

Stellengesuche

42. **Jüngerer Absolvent der Textilfachschule Zürich** mit Praxis in der Krawattendisposition, kaufm. Bildung und Fremdsprachen deutsch, französisch und englisch sucht passenden Wirkungskreis als Disponent/Verkäufer.

50. **Jüngerer tüchtiger Webermeister** mit abgeschlossener Webstuhlschlosserlehre und mehrjähriger Tätigkeit als Wechsel-, Lancier- und Jacquardmeister sucht sich zu verändern.

51. **Jüngerer Kleiderstoffdisponent** mit Webschulbildung und mehrjähriger Tätigkeit wünscht sich zu verändern.

52. **Jüngerer Webereipraktiker** mit guten Kenntnissen der Baumwoll-, Kunstseiden- und Zellwollfabrikation und tüchtiger Zeichner-Patroneur auf Schaft- und Jacquardgeweben, sucht passenden Wirkungskreis, eventuell als Betriebs-Assistent.

Instruktionen für Stellensuchende

Im Interesse der Bewerber bringen wir nachstehende Bedingungen in Erinnerung: Die Offertschreiben sollen ein möglichst gedrängtes, aber doch übersichtliches Bild der bisherigen Tätigkeit, der Kenntnisse und Fähigkeiten zeigen. Ferner sind Zeugniskopien beizufügen. Die Gebühren für die Stellenvermittlung betragen: **Einschreibegebühr für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—; die Gebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln,** entweder in Briefmarken beizufügen oder auf Postcheck VIII 7280 einzuzahlen. **Nach erfolgter Vermittlung einer Stelle sind 8% des ersten Monatsgehaltes anzuweisen.** Sobald eine Anstellung perfekt geworden ist, muß dem Stellenvermittlungsdienst sofort Mitteilung gemacht werden.

Publikation der offenen Stellen

Für die Publikation unter der Rubrik „Stellenvermittlungsdienst" sind bei zweimaliger Publikation für einen Raum von 2 bis 5 Zeilen **Fr. 10.— Gebühren** zu entrichten.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6. Telephon zwischen 7½—12½ und 1½—6½ Uhr: 28 24 13, übrige Zeit: 28 33 93.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend mit Angabe der bisherigen Adresse an die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Zürich 6, Clausiusstraße 31 mitzuteilen.